ANCE-BULLETTIN

NO. 88

DOSSIER:

VIDEO HOME TRAINING

Editeur: Association Nationale des Communautés Educatives (A.N.C.E.)

Section luxembourgeoise de la F.I.C.E.

Boîte postale 255; L - 4003 ESCH-SUR-ALZETTE - Fax: 57 33 70

Paraît 4 fois par an - Tirage: 400

Ce bulletin est imprimé sur du papier recyclé

BULLETIN DE L'ANCE

Editeur: Association Nationale des Communautés Educatives (A.N.C.E.)
Boîte postale 255, L - 4003 ESCH-SUR-ALZETTE, Fax 57 33 70

Parution: Au moins 4 x par année

Abonnement: Veuillez verser la somme de 500 francs à un des comptes suivants:
CCP: 2977-67; BIL: 7-150/1515;
avec la mention: Abonnement bulletin ANCE

Pour tout renseignement complémentaire, veuillez vous adresser à:

Robert SOISSON, président
17, rue Mathias KOENER
L - 4174 ESCH-SUR-ALZETTE
Tél.: 57 03 68 (privé), 54 73 83 - 294/295 (bureau)
Fax.: 57 33 70 (privé)

Fernand LIEGEOIS, trésorier
91, rue Principale
L - 3770 TETANGE
Tél. et Fax: 56 57 36 (privé)

Paul DEMARET, secrétaire
1a, rue Nic Pletschette
L - 3743 Rumelange
Tél: 55 27 28 27 (Foyer Ste Elisabeth)
Privé: 56 68 83

L'ANCE a été constituée le 9 juin 1978. Elle est la section luxembourgeoise de la Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE) qui a été créée en 1948 sous les auspices de l'UNESCO. La FICE est la seule organisation internationale qui s'occupe des questions de l'éducation en dehors du milieu familial. Comme organisation non-gouvernementale, elle est représentée auprès de l'UNESCO, de l'UNICEF, de l'ECOSOC et du Conseil de l'EUROPE.

L'ANCE regroupe une cinquantaine de membres actifs (Centres d'accueil, centres d'éducation différenciée, institutions spécialisées, associations de parents et de professionnels du secteur médico-psycho-pédagogique et social ainsi que 150 membres individuels. Les principaux objectifs de l'ANCE sont les suivants:

- 1) Défendre les droits des enfants, surtout des enfants les plus démunis
- 2) promouvoir la coopération et le dialogue entre les différentes professions du secteur médico-psycho-pédagogique et social
- 3) soutenir les communautés éducatives dans les actions et projets visant une amélioration des conditions de vie des enfants
- 4) promouvoir la formation continue des professionnels du secteur
- 5) mettre en oeuvre des programmes de loisirs et de vacances destinés aux enfants des communautés éducatives
- 6) collaborer aux efforts d'intégration scolaire, professionnelle et sociale des enfants défavorisés
- 7) publier régulièrement un bulletin
- 8) collaborer activement aux travaux de la FICE
- 9) favoriser les échanges internationaux à tous les niveaux de l'action éducative

EDITORIAL

Video Home Training

Auf vielen Tagungen, an denen ich in letzter Zeit teilgenommen hatte gab es Konferenzen und Seminare zum Thema « Video Home Training ». Ich konnte mir nichts Konkretes unter diesem Begriff vorstellen und fand nie den Weg in eine solche Veranstaltung.

Peter van den Bergh, den ich an einer FICE-Tagungen in Ljubljana über Supervision kennengelernt hatte, bot bereits anlässlich des FICE-Kongresses von 1994 in Milwaukee/USA ein Seminar zum Thema Video Home Training an. Als ich ihn auf der EUSARF-Tagung im September 1995 in Louvain wiedersah, benutzte ich die Gelegenheit, ihn nach Luxemburg einzuladen, um das Video Home Training hier vorzustellen.

Am 26. Januar hielt Peter van den Bergh eine Konferenz im Konferenzsaal des IEES und am Freitag den 27. Januar fand ein Seminar statt im Centre Familial Bethlehem. Die Veranstaltung wurde von der ANCE in Zusammenarbeit mit der ADCA und der Société Luxembourgeoise de Psychologie organisiert. Peter van den Bergh war so freundlich, seine Unterlagen sofort zu überarbeiten und sie mir für eine Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Leider gibt der Text nicht das wieder, was wir in der Konferenz und dem Seminar durch die vielen Videosequenzen erleben konnten. Erst durch die Filme wurde mir bewußt, worin die Genialität des Home Trainings besteht: Nämlich in der Einfachheit, der Transparenz und in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit den Familien in ihrer natürlichen Umgebung.

Video Home Training (VHT) wird in den Niederlanden zunehmend in der Arbeit mit Problemfamilien eingesetzt. Es ist eine intensive Form therapeutischer Intervention in diesen Familien mit dem Ziel, die Heimeinweisung von schwer verhaltensgestörten Kindern zu vermeiden. Diese Methode kann auch in Gruppensituationen in Kindertagesstätten und Heimen angewandt werden und wird dann "Video Interaction Guidance" genannt.

Dr. Peter van den Bergh, Jahrgang 1948, verheiratet, vier Kinder, hat nach einer Ausbildung als Grundschullehrer in Nimwegen Pädagogik studiert und hat sich vor allem mit der Problematik von "schwer erziehbaren" Kindern beschäftigt. 1991 hat er promoviert über das Thema der Entscheidungsprozesse bei Aufnahmegesprächen in Heimen. Seit 1975 ist er Lehrer an der Reichsuniversität Leiden im Fach Heimerziehung mit den Schwerpunkten Aufnahmekriterien, sexueller Mißbrauch und neue Behandlungsmethoden (wie z.B. VHT). Peter van den Bergh hat mehrere Beiträge in internationalen Publikationen veröffentlicht und ist ehrenamtlicher Vorsitzender eines Jugendamts und Vorstandsmitglied der Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE)-Holland sowie EUSARF (European Scientific Association for Residential and Foster Care). Er hat an mehreren Veranstaltungen beider Organisationen teilgenommen und Vorträge gehalten.

In dieser Ausgabe des ANCE-Bulletins, welche ausschließlich dem Thema VHT gewidmet ist finden Sie die Texte der Vorträge von Konferenz und Seminar, eine Medienliste sowie nützliche Adressen zum Thema VHT. Da es möglich ist eine Ausbildung in VHT in Luxemburg zu organisieren, möchte ich wissen, ob es genügend Interessenten gibt. Diejenigen, die an einer einer solchen Ausbildung interessiert sind, sollen das untenstehende Coupon ausfüllen und an die ANCE zurückschicken.

Robert Soisson

Ich bin an einer Ausbildung in Video Home Training interessiert:

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

Tél.: _____

Fax: _____

VIDEO HOME TRAINING

Dr. P.M. van den Bergh
 Universität Leiden
 Fachgruppe Heilpädagogik
 Postfach 9555
 NL - 2300 RB Leiden

1. Einleitung

Die therapeutische Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen unterlag in den letzten Jahren einem starken Wandel (Theunissen, 1992; Steinebach, 1992). Standen anfänglich spieltherapeutische Ansätze, zunächst Einzel-, später Gruppenspieltherapie für die Kinder/Jugendlichen im Vordergrund, danach Beratungskonzepte und Trainings für Eltern (Gordon, Innerhofer), so zog man später die Arbeit mit der ganzen Familie der isolierten Behandlung des "gestörten" Kindes vor, was zu der bekannten Entwicklung familientherapeutischer Ansätze führte. Später folgte das empirisch abgesicherte zweigleisige Vorgehen von Elternberatung und Kinder-/Jugendlichenbehandlung (Petermann & Petermann, 1991).

Die vorgenannten Ansätze stellen eine Entwicklung des Erkenntnisfortschrittes in der Behandlung von Familienproblemen dar, es werden jedoch auch Grenzen deutlich:

- Die atypischen Interaktionsstrukturen der Therapiesituation ermöglichen nur eingeschränkte Transfermöglichkeiten auf den Alltag.
- Die Schwierigkeit bei Beratungsgesprächen besteht zum einen häufig darin, daß zur Problemformulierung viel Beratungszeit für die Verdeutlichungsleistung der Eltern und die Verstehensleistung der Berater vergeht, da nicht ganz klar ist, worüber gesprochen wird, welcher Ausschnitt aus dem Alltag genau Thema für die Eltern bzw. den Berater ist und daß häufig vom Negativen, Schwierigen ausgegangen wird (Nothdurft, 1984, 1987, 1989). Unsere Diagnostik des Problemverhaltens ist viel weiter entwickelt als die Diagnostik dessen, was an positiven Verhaltensansätzen noch vorhanden ist. Zum anderen werden Ratschläge gegeben, die sich nicht oder nur schwer so wie in der Beratung besprochen, von den Eltern im Alltag umsetzen lassen. Eine Kontrolle für den Berater, ob die Eltern verstanden haben, was er meinte und ob sie es verwirklichen, gibt es nur durch ihre mündlichen Mitteilungen.

Diese Grenzen erfordern eine Wende weg von der kompensierenden Haltung des "Wegbehandelns" von Defiziten zu einer nach dem Positiven strebenden aktivierenden Sichtweise der Eltern, nach dem Motto: "Die Arbeit am Ausbau des Positiven wirkt sich belebender und inspirierender aus als das Korrigieren des Problematischen." (Helmantel, 1992).

Weiterhin ist es notwendig, den Abstand der Beratungssituation von der Wirklichkeit der Familie zu verringern, bzw. tendenziell aufzuheben.

Hier geht es also nicht um das Eliminieren dysfunktionalen Verhaltens, sondern um das Aktualisieren von Entwicklungsmöglichkeiten. Man appelliert an das "Gesunde" im Jugendlichen (Kok, 1991). Das bedeutet, daß während der Behandlung die Aufmerksamkeit nicht nur auf das Problemverhalten des Jugendlichen gerichtet wird sondern auch auf seine starken Seiten. Positive Entwicklungsmöglichkeiten müssen weiter ausgebaut werden. Diese können eine kompensierende Wirkung auf problematisches Verhalten haben.

Ich nenne das die paradigmatische Wende.

Darüber hinaus bekommt der Jugendliche durch positive Erfahrungen ein positives Selbstwertgefühl. Solche beschützenden (protektiven) Faktoren können sowohl in der Person des Jugendlichen wie auch in seiner sozialen Umgebung angetroffen werden.

Auch stellt sich die Frage nach einem Medium, das es ermöglicht, über die Realität zu sprechen. Die in den Niederlanden in den letzten 15 Jahren entwickelte Methode Video Home Training (VHT) entspricht diesen neuen Anforderungen.

Eltern sind meist fest entschlossen, ihren Kindern eine gute, unbeschwerte Jugend zu geben. Obwohl sie genau wissen, wie sie es nicht machen wollen, fehlt ihnen die Information darüber, wie es wohl gut klappen kann. Wenn es zwischen Eltern und Kindern keinen positiven Kontakt gibt, werden zwischen beiden letztendlich allerlei Formen von negativem Verhalten entstehen. Beispiele dafür sind: Nichtbeachten, Ablehnung, Aggression usw.

Die Form dieses negativen Verhaltens ist an sich nicht von Bedeutung. Negatives Verhalten ist nämlich eine Folge des Mangels an positiven Kontakten.

Aus Mangel an Information greifen sie notgedrungen auf negative Beispiele zurück. Die Erfahrung

zeigt, daß Eltern und Kinder sich nicht für den negativen Weg entscheiden, wenn sie über positive Kontaktmöglichkeiten verfügen.

Es ist indessen notwendig, sich zunächst Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Elementen der positive Kontakt zwischen Eltern und Kindern besteht.

Die Begründer dieser Methode haben sich darum auch zunächst auf das Analysieren von Videofilmen über unproblematische Erziehungssituationen konzentriert. Zuerst hat man analysiert was gut geht im Kontakt zwischen Eltern und Kindern.

Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Analysen hat man jetzt ein Methode entwickelt die auf die Grundlagen menschlicher Kommunikation eingeht. Es stellte sich heraus, daß in Familien, in denen die Mitglieder ein positives Verhältnis zueinander haben, bei allen Kontakten die folgenden Elemente eine Rolle spielen:

- Aufmerksamkeit füreinander haben (Zuwendung und Augenkontakt)
- Zustimmung aufeinander eingehen (bejahen und den Empfang bestätigen)
- sich auf eine angenehme Art miteinander unterhalten (fortlaufender Austausch)
- natürliche Verteilung der Aufmerksamkeit zwischen den Familienmitgliedern
- kooperativ miteinander umgehen (geben und nehmen können)
- abwechselnd die Initiative übernehmen: Vorschläge machen, Pläne schmieden und nach Lösungen suchen.

KONTAKT-SCHEMA VIDEO-ANALYSE (s.S. 6)

Beim Video Home Training geht es darum, Eltern zu Hause mit Video zu helfen!

Der Video Home Trainer macht jedesmal, wenn er mit der Familie arbeitet, eine Videoaufnahme des alltäglichen Familienlebens, die er anschließend gemeinsam mit den Eltern anschaut. Er wählt dabei die erfolgreichen Kontaktmomente aus und zeigt anhand der Bild-für-Bild-Zeitlupenanalyse, warum diese erfolgreich waren. Auf den nachfolgenden Aufnahmen, jeweils eine Woche später, können die Eltern sehen, wie sie sich in kurzer Zeit die Prinzipien des erfolgreichen Kontaktes angeeignet haben. Um diese zustandezubringen, ist es notwendig, sich zunächst Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Elementen der positive Kontakt zwischen Eltern und Kindern besteht.

Im Gegensatz zum Beratungsgespräch, in dem häufig die Fehlschläge und das Versagen der Eltern thematisiert werden, zeigen die Videoauf-

nahmen und die dabei geführten konkreten Gespräche die gelungenen, positiven Kontaktmomente. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sowohl Eltern als auch Kinder eine starke Motivation haben, den Kontakt mit einander zu verbessern, auszuweiten und auszubauen, selbst wenn die Beziehung über längere Zeit gestört ist.

Probleme in der Erziehungssituation werden durch den Home Trainer auf die Tatsache zurückgeführt, daß den Eltern die Information darüber fehlt, was sie tun können, damit die Kontakte in der Familie gut verlaufen.

Dadurch, daß sie diese Information erhalten, profitieren die Familien mit Erziehungsproblemen von dem Home Training.

Der Home Trainer beschäftigt sich denn auch von Anfang an mit dem Aufbauen eines positiven Kontaktes zwischen den Familienmitgliedern.

Kinder, vor allem junge Kinder, laden ihre Eltern immer wieder zu positivem Kontakt ein, sogar unter den besorgniserregendsten pädagogischen Umständen.

Mit Hilfe der Videoaufnahmen kann der Home Trainer die Eltern auf die Kontaktinitiativen ihrer Kinder aufmerksam machen.

Die Eltern werden danach dazu übergehen, auch im Alltag die Initiativen aufzugreifen und sie zu bejahen. Auf diese Weise entwickeln sich dann die Ja-Serien. Das ist der Beginn eines positiven Beziehungsaufbaus.

Beim VHT wird durch die Videoaufnahme vom tatsächlichen Alltag in der Familie ausgegangen. Der VHT Trainer und auch die Eltern sehen konkret, was die Kinder wollen und wie die Eltern mit diesen Wünschen umgehen. Anhand der Videobilder wird Ihnen gezeigt, wo sie richtig reagiert haben und wie sie den Kontakt zu den Kindern verbessern können. So wissen sie genau, was gemeint ist. Die Anleitungen sind auf die alltägliche Lebenssituation zugeschnitten. Die Folgeaufnahmen zeigen den Effekt der VHT - Behandlung. Die Eltern brauchen sich dabei nicht länger auf ihr Gefühl oder auf das Urteil des Fachmanns von außen verlassen, sondern können selbst ihre Fortschritte ausmachen.

Im Video Home Training sind die Eltern, wenn sie sich in gelungenen Kontakten mit ihren Kindern sehen, selbst ihre besten Verstärker. Eltern erleben sich selbst als wirksam!

Diese Selbstwirksamkeit bringt die Eltern in neue, stabile "Ja-Serien"!

KONTAKT - SCHEMA VIDEO-ANALYSE

JA-SERIE	SENDEN POSITIVER INITIATIVEN	EMPFANGEN	NEGATIVE INTERAKTIONEN UND NEGATIVE REAKTIONEN	NEIN-SERIE
AUFMERKSAM SEIN	SICH DEM ANDEREN ZUWENDEN ANSEHEN	ZUWENDUNG BEANTWORTEN AUGENKONTAKT	SICH VON DEM ANDEREN ABWENDEN WEGSEHEN	NICHT AUFMERKSAM SEIN
ZUSTIMMEN EINVERSTANDEN SEIN	LÄCHELN FREUNDLICHE INTONATION (STIMMLAGE) KOPFNICKEN FREUNDLICHER GE- SICHTSAUSDRUCK	ZUSTIMMUNG DURCH: - LÄCHELN - FREUNDLICHE INTONATION - KOPFNICKEN - FREUNDLICHER GE- SICHTSAUSDRUCK	NICHT LÄCHELN UNFREUNDLICHE INTONATION KOPFSCHÜTTELN UNANGENEHMER GESICHTS- AUSDRUCK	NICHT ZUSTIMMEN NICHT EINVERSTANDEN SEIN
MITEINANDER REDEN (IN EINER ANGENEH- MEN ATMOSPHERE)	MITEINANDER PLAUDERN ZUSTIMMEND BENENNEN JA-SAGEN GESPRÄCHSINITIATIVE (SICH) MITTEILEN FRAGEN	BEANTWORTEN VON: - MIT EINANDER PLAUDERN - ZUSTIMMEND BENENNEN - JA-SAGEN - GESPRÄCHSINITIATIVEN - MITTEILUNGEN - FRAGEN	SCHWEIGEN KORRIGIEREN NEIN-SAGEN	NICHT MITEINANDER REDEN (UNANGENEHME ATMOSPHERE) "ANEINANDER VORBEI"
AUFMERKSAMKEIT VERTEILEN	AUFMERKSAMKEIT GEBEN	AUFMERKSAMKEIT BEKOMMEN	ALLE REDEN DURCHEINANDER	KEINE AUFMERKSAMKEIT VERTEILEN
KOOPERATIV SEIN	GEBEN UM HILFE BITTEN, FRAGEN	NEHMEN HILFE GEBEN, LEISTEN	NICHT UM HILFE BITTEN BZW. KEINE HILFE LEISTEN	NICHT KOOPERATIV SEIN
KONTAKTE LENKEN	INITIIEREN BENENNEN, WAS PASST VORSCHLÄGE MACHEN PLÄNE MACHEN NACH LÖSUNGEN SUCHEN	LENKUNG ANNEHMEN UND MITMACHEN	NICHT LENKEN, NICHT MITMACHEN	

So sind die Eltern die besten "Therapeuten" ihrer Kinder!

Als Ende 1986 die kleinen, völlig automatisierten Camcorder auf den Markt gekommen sind, hat sich der Gebrauch der Videokamera im Home Training in erhöhte Maße durchgesetzt. Der Camcorder ist so leicht, so handlich, daß es bequem ist Aufnahmen zu Hause zu machen.

Was macht den Gebrauch der Videokamera so reizvoll?

Für die Eltern ist es wichtig zu erfahren daß die Videoaufnahme ausgeht von der alltäglichen Familiensituation. Die Eltern sehen konkret was die Kinder wollen und wie sie mit diesen Wünschen umgehen.

Die Folgeaufnahmen zeigen den Effekt der Behandlung. Die Eltern brauchen sich dabei nicht länger auf ihr Gefühl oder das Urteil des Sozialarbeiters zu verlassen. Die Familiensituation läßt sich objektiv und konkret feststellen.

Für den Home Trainer ist es eher angenehm, sich auf die Familieninteraktionen zu beschränken. Er braucht sich nicht in die Übertragungs- und Gegenübertragungsprobleme therapeutischer Beziehungen zu verstricken.

Ich muß jetzt eine Warnung geben. Nicht jedes Problem ist ein Kommunikationsproblem. Aber viele Probleme entstehen in der Kommunikation zwischen Eltern und Kinder.

Die Home Training ist nicht wirksam, wenn:

- die Eltern ihre Kinder verstoßen
- die Eltern oder die Kinder diese Hilfe (oder gar jedes Hilfsangebot) prinzipiell ablehnen
- die bestehende Situation für die Kinder ernsthafte Gefahren mit sich bringt, die sich nicht vermeiden lassen (andauernde Mißhandlung, sexueller Mißbrauch)
- die Beziehungs- oder die Persönlichkeitsproblematik der betreffenden Eltern die Hilfe ausschließt
- oder bei ernsthaften Persönlichkeitsstörungen der Kinder

Zielgruppen für das VHT:

Familien mit Erziehungs- und Kontaktproblemen, mit Schrei/Heulbabies, mit Kindern mit Eß- und Schlafproblemen, psychosomatischen Beschwerden, mit hyperaktiven und MCD-Kindern und Jugendlichen, mit verhaltensauffälligen, schwererziehbaren Kindern und Jugendlichen.

In Heimen: Erzieher, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Sonderpädagogen, Psychologen etc.

In Schulen: Grund-, Haupt-, Sonderschullehrer, Lehrer in den weiterführenden Schulen.

In Kliniken: Krankenschwestern und -pfleger, Psychiatriepflegepersonal, Therapeuten, Ärzte.

Noch ein paar Bemerkungen:

- Der erfahrene Video Home Trainer hilft den meisten Familien ungefähr in vier Monaten, mit einer Aufnahme und Besprechung pro Woche.
- Für die Nachbetreuung hält der Home Trainer noch fünf Jahre nach Abschluß des Home Trainings Verbindung mit der Familie.
- Die Aufnahmen sind Eigentum der Eltern. Sie werden niemals dritten gezeigt, außer dem Supervisor. Es werden keine Kopien aufbewahrt. Aufnahmen dürfen nur dann zu Informationszwecken benutzt werden, wenn die Eltern ihre schriftliche Zustimmung gegeben hat.

2. Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf?

Ja-Reihen

Ein Kontakt wird als angenehm und erfolgreich erfahren, wenn in einem solchen Kontakt hauptsächlich erfolgreiche Interaktionen vorkommen und wenn negative Interaktionen in positive Interaktionen verwandelt werden können. Erfolgreiche Interaktionen lassen sich daran erkennen, daß die beteiligten Personen einander häufig zulächeln, einen freundlichen Gesichtsausdruck haben, freundliche Stimmintonationen gebrauchen, miteinander reden, "ja" sagen zueinander. Während eines solchen Kontaktes können die Beteiligten sich immer mehr entspannen, kann die gute Atmosphäre gedeihen und sie können leichter Initiativen ergreifen werden, besser aufeinander eingehen, sich unterstützen und einander helfen. Dies sind Ja-Reihen. Man spricht miteinander, als würde man stets "ja" zueinander sagen, als wenn man sein Gegenüber stets hören und sehen lassen würde: "Mach weiter, es ist okay was du erzählst, es interessiert mich, ich möchte mehr darüber hören", usw.

Eltern, die eine angenehme Beziehung zu ihren Kindern haben, genießen den Umgang mit ihnen. Sie sind nicht so sehr damit beschäftigt, die problematischen Seiten des Umgangs zu sehen und, wo nötig, unterstützen sie ihre Kinder und helfen ihnen. Da sie, die Eltern, sehen, daß ihre Hilfe und Unterstützung Erfolg hat, geht es ihnen damit auch wesentlich besser.

Nein-Reihen

Umgekehrt wird ein Kontakt also als nicht erfolgreich erfahren, wenn in einem solchen Kontakt viele negative Interaktionen vorkommen. Die beteiligten Personen haben dann einen unfreundlichen Gesichtsausdruck, gebrauchen unfreundliche Stimmintonationen, reden nicht miteinander sondern schweigen oder machen abwertende oder korrigierende Bemerkungen, reden an dem anderen vorbei, hören einander nicht zu, sagen "nein" zueinander.

In einem solchen unangenehmen Kontakt werden die Personen sich immer mehr angespannt fühlen, lassen immer weniger von sich sehen, folgen einander nicht. Anstatt zu helfen machen sie abwertende oder korrigierende Bemerkungen. Dies sind Nein-Reihen. Die Personen sprechen miteinander als würden sie stets "nein" zueinander sagen, als wenn sie ihr Gegenüber stets hören und sehen lassen würden: "Du ödest mich an, du bist lästig, es interessiert mich nicht, hörst du immer noch nicht auf", usw.

Eltern, die keine angenehme Beziehung zu ihren Kindern haben, haben schwer an den Sorgen und Lasten zu tragen, die entstehen wenn man Kinder hat. Sie können den Umgang mit ihren Kindern nicht entspannt genießen und anstatt auf ihre Kinder einzugehen, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen, wo sie es nötig hätten, sind sie sehr damit beschäftigt, abzuwerten und zu korrigieren. Helfen sie ihren Kindern doch einmal, passiert das aus einem Pflichtgefühl heraus. Da sie mittlerweile jedoch den richtigen Maßstab verloren haben, was ihre Kinder wirklich an Hilfe benötigen, kann man zum einen sehen, daß die Kinder stets mehr um Hilfe - in Wahrheit jedoch nach angenehmen Kontakten und Beziehungen - schreien und daß zum anderen die Eltern aus einem Schuldgefühl heraus immer mehr materielle Wünsche der Kinder erfüllen, sie zu sehr verwöhnen. An diesem Punkt nehmen die unangenehmen Gefühle zu, das Verhalten der Kinder wird immer schwieriger und es wird dann fast unmöglich, sie in einer entspannten Atmosphäre zu erleben und dieses zu genießen.

VIDEO KONTAKT SCHEMA:

Merkmale gelungener Interaktionen und Lenkung (s.S. 9)

Eltern benötigen dann Hilfe, um wieder zu lernen, positiv miteinander umzugehen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der positive Beziehungen entstehen, die sie wieder genießen können, in der die beteiligten Personen froh sind, wenn sie einander folgen und helfen können. Ihr Kind möchte immer eine gute, angenehme Beziehung zu seinen Eltern

und Hilfe bei allem, was es lernen und ausführen muß.

Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf ?

In einer Beziehung gibt es immer einen Sender und einen Empfänger, es gibt immer Frage und Antwort. Jeder Kontakt besteht aus einer Vielzahl von Kontaktmomenten, in denen man "ja" oder "nein" sagen kann. Tatsächlich sind dies Wahlmomente, Momente, in denen man sagt: "Ja, ich bin mit dem, was du sagst, einverstanden, ich kann dich verstehen" oder "Nein, ich verstehe dich nicht, ich kann dir nicht folgen."

Ein Kontakt besteht immer aus der Begrüßung, dem Austausch und dem Abschied. Neben dem Eins-zu-Eins-Kontakt gibt es auch noch den Kontakt in der Gruppe, in der Familie, beim Spiel.

Wie kann man nun jeden Part eines Kontaktes, also die Begrüßung, den Austausch und den Abschied erfolgreich verlaufen lassen? Und wie verläuft der Austausch in einer Familie, beim Gespräch am Tisch und beim Spiel?

Die Begrüßung

Erfolgreiche Kontaktmomente beginnen immer wieder von neuem mit jemandem, der auf eine freundliche Art und Weise die Initiative ergreift wird. Dabei ist hauptsächlich das Suchen des Augenkontaktes, Ansehen, Zuwendung und der Gebrauch einer freundlichen Stimmlage wichtig. In Körpersprache heißt das dann: "Hallo, hier bin ich, ich möchte gerne Kontakt zu dir". In diesem Moment muß man darauf achten, ob die Aussage beim Gegenüber ankommt und ob die Zuwendung beantwortet wird. Daß jemand diese Zuwendung beantwortet, ist an der Kopfhaltung - aufgerichtet dem Gesprächspartner zugewandt - erkennbar. Dies bedeutet: "Ja, ich habe gehört, was du willst." Dies ist somit die Zuwendung des Angesprochenen.

Jetzt folgt ein Begrüßungsmoment, in dem beide wissen: Wir wollen Kontakt miteinander. Ein kurzer Moment des gegenseitigen Anschauens, in dem die Pupillen größer werden, die Augenbrauen hochgezogen werden, die Wangen rund werden, Mundwinkel nach oben gezogen werden, das Kinn bewegt wird, die Hände sich öffnen und die Stimmlage auch höher wird. In Körpersprache heißt das: "Hallo, ich möchte Kontakt mit dir." Es passiert dasselbe wie zwischen Mutter und Baby, wenn die Mutter es begrüßt und anspricht. Der Begrüßungsmoment ist immer ein Moment, in dem man sich ein Stück näher kommt, um dem jeweiligen Gegenüber gut zu erkennen zu geben, daß man etwas voneinander und miteinander

<u>BÜNDEL</u>	<u>MUSTER</u>	<u>ELEMENTE</u>
1. Initiative und Empfang (0-6 Jahre)	Aufmerksam sein	Anschauen Zuwenden freundlicher Gesichtsausdruck freundlicher Tonfall freundliche Körperhaltung
	Sich einstimmen	Dem Kind folgen Kopfnicken "ja" sagen Zustimmend benennen Mitmachen
2. Austausch in der Runde (6+)	Kreis bilden	In die Runde schauen In den Kreis einbeziehen Empfang bestätigen
	An die Reihe kommen lassen	Du bist dran Ich bin dran Jeder ist gleichermaßen dran
	Kooperieren	Zusammen handeln Einander helfen
3. Sich gemeinsam beraten (12+)	Meinungsbildung	Meinung - äußern - annehmen - austauschen - untersuchen
	Inhalte	Themen: - vorschlagen - ausarbeiten - verändern
	Beschlüsse fassen	Absprachen - vorschlagen - vereinbaren - verändern
4. Mit Konflikten umgehen (16+)	Gegensätze benennen	Absichten untersuchen
	Kontakt wiederherstellen	zurückführen zu 1-2-3
	Verhandeln	Standpunkte feststellen Regeln vereinbaren

möchte. Dann folgt der Austausch miteinander über Sachverhalte, die die Beteiligten auswählen. Der Begrüßungsmoment wird somit direkt zum Austausch ausgebaut.

Beispiel:

Eine Mutter möchte etwas von bzw. mit ihren Kindern. Sie übernimmt somit die Initiative und sucht die Aufmerksamkeit ihrer Kinder. Sie wendet sich also ihren Kindern zu; eine Ja-Eröffnung. Die Mutter achtet darauf, daß ihre Begrüßung ankommt und ihre Kinder verstehen, daß sie etwas möchte. Es ist logisch, daß sie nicht aus fünf Metern Abstand ihren Kindern, die draußen spielen, etwas zurufen wird, da diese es weder sehen noch hören würden. Man muß also sehr darauf achten, daß das gesendete Signal beim Empfänger ankommt.

Mit dem Medium Video kann man gut alle Aspekte der Initiative verfolgen: Wie verläuft die Eröffnung, wie ist die Reaktion, wie ist die Antwort? Selbst wenn die Eröffnung geglückt ist, muß dies nicht automatisch für die Antwort gelten.

Die Begrüßung, der erste Moment des Kontaktes, ist sehr wichtig für den weiteren Verlauf. Das heißt nicht, daß die gesamte weitere Reihe von Aspekten positiv verlaufen muß, aber wenn die Begrüßung erfolgreich ist, die Stimmlage Freundlichkeit zeigt, man auf sein Gegenüber achtet, diese Person ansieht, dann ist die Voraussetzung für einen guten Verlauf, einen Austausch von Ja-Reihen gegeben. Wenn die Begrüßung erfolgreich verlaufen ist, lassen sich negative Interaktionen auch leichter, sanfter in positive Interaktionen umbiegen. Eine schlecht ausgeführte Begrüßung hat automatisch negative Verlaufsmomente zur Folge. Dann bleibt nur noch ein erneuter Eröffnungsversuch.

Der Austausch

Bei der Begrüßung sollte man immer auf eine freundliche Stimmlage, eine hohe Stimmlage achten. Wenn danach der Austausch allmählich in Gang kommt, geht man ganz normal in die "Konversationsstimme" über. Nach der Einstimmung, dem Abstimmen aufeinander, wird also miteinander geplaudert, benannt, "ja" gesagt, die beteiligten Personen folgen den jeweiligen Gesprächsinitiativen, wechseln sich ab. Die Beteiligten reden miteinander und hören zu, erzählen, was sie dem anderen mitzuteilen haben und müssen währenddessen aber auch darauf achten, daß das Gegenüber dem Gesagten folgen kann. Dies kann sich äußern in Kopfnicken, Verständnis äußern, sich einverstanden erklären mit seinem Gegenüber.

Wenn es gut geht, also eine gute Begrüßung, eine positive Abstimmung da ist, dann ist es recht einfach, "ja" zueinander zu sagen. Hieraus entsteht eine Ja-Reihe von Kontaktmomenten, Beziehungsaspekten: "Ja, ich finde es schön, bei dir zu sein, Ja, ich finde es interessant was du zu erzählen hast, erzähl' mir noch mehr".

Wenn der Empfänger diesen Kontakt nicht aufrechterhalten will, "nein" sagt oder wegsieht dann muß man diesen Kontakt, diesen Versuch abbrechen: "Wir können heute nicht miteinander reden, also trennen wir uns für heute".

In der Familie

Wenn man sich zu zweit austauscht, miteinander kommuniziert, kann man sich bequem immer wieder neu aufeinander einstimmen. Wenn allerdings mehr Menschen hinzukommen, z.B. in einer Familie, ist es erforderlich, daß jemand da ist der auf die Verteilung der Gesprächsanteile achtet, so daß jeder an die Reihe kommen kann. Beispielsweise beim Gespräch bei Tisch sind die Eltern dafür verantwortlich, darauf zu achten, daß jeder an die Reihe kommt. Es ist in diesen Situationen wichtig, daß die Erwachsenen darauf achten, daß allen Familienmitgliedern die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wird und somit jeder die Gelegenheit erhält, sich am Gespräch zu beteiligen. In einer Familie sind es sowohl häufig die Kinder, die die Initiative zu einem Kontakt aufnehmen als auch die Eltern, da sie ihren Kindern so helfen, neues zu lernen. Wichtig ist, daß die Eltern gut aufpassen und dem folgen, was die Kinder tun und somit zustimmend auf die Initiativen und Handlungen ihrer Kinder reagieren: "Das ist eine gute Idee. Ja, ich habe gesehen, was du machst. Soll ich dir vielleicht helfen?" usw. Somit ist es also die Aufgabe der Eltern, zu unterstützen, zu folgen, zustimmend zu benennen, den Kindern zu helfen, alle täglich anfallenden Dinge erfolgreich zu üben. Es läßt sich leichter lernen, wenn der Kopf entspannt ist, wenn man selbst ganz entspannt ist, wenn eine angenehme Atmosphäre herrscht.

In einer Familie, in der eine negative Atmosphäre herrscht, in der die Kinder auf eine negative Art und Weise den Kontakt bzw. die Hilfe fordern, ist es also wichtig, daß die Eltern doch freundlich, nicht gereizt auf diesen Hilfeschrei eingehen. Dies ist zu vergleichen mit dem Baby, das auch häufig mißgestimmt ist, oft weinen muß, sehr stimmungslabil ist. Es bekommt trotzdem zustimmende Bemerkungen von seinen Eltern zu hören. Es wird nicht mit dem Baby geschimpft, so oft es auch weinen mag, Hunger hat, eine neue Windel haben muß oder einfach nur Kontakt haben

möchte. Die Natur hat das so zwischen Mutter und Kind geregelt: Ein Baby, in welcher Stimmung auch immer, lädt doch ein zur Kontaktaufnahme und die Eltern tragen Sorge für die Stimmung und die Atmosphäre um das Baby herum. Es kann somit immer wieder zurückgeholt werden, sich entspannen, in eine gute Stimmung kommen, in der es wieder ruhig werden, wieder aufmerksam werden kann für Mama und die Umgebung, neue Informationen aufnehmen und neue Dinge lernen kann.

Die Reihenfolge lautet also: Die Stimmung erkennen, ausloten, in eine gute Stimmung kommen, Entspannung, dadurch im Kopf frei werden, so daß Raum entsteht für neue Informationen, neue Gedanken zugelassen werden können.

Wenn man sich gut über ein Thema austauscht, ist es wie in einem Frage- und Antwortgespräch. Dabei bleibt jedoch die Identität der beteiligten Personen bestehen. Wenn in einem Gespräch die eine Person nur Fragen stellt, die die andere Person immer beantwortet, dann wird es auf Dauer völlig uninteressant. Dies ist kein echter Austausch.

So ist es auch mit den möglichen Reaktionen auf Anfragen der Kinder, auf ihre Initiativen. Es gibt die Möglichkeit, sie mit fortwährender oberflächlicher Reaktion völlig zu verwöhnen. Da die Kinder auf diesem Wege keine Antwort auf ihre wirkliche Frage nach Kontakt, nach Aufmerksamkeit, nach einem gesunden Austausch mit ihren Eltern bekommen, werden sie weiterhin fragen und Hilfe von ihren Eltern erwarten. Die Eltern antworten auf die oberflächlichen Fragen und erwarten dafür auch etwas zurück von ihren Kindern. Dadurch entstehen dann eine ganze Reihe schwieriger Empfindungen bei den Eltern, wie z.B.: "Er kann aber auch nie etwas selbst tun - man muß alles für ihn tun und bekommt nichts zurück, er merkt nicht einmal, daß ich heute zu müde bin", usw.

Wenn Eltern, auf welche Weise auch immer den positiven Kontakt mit ihren Kindern verloren haben, dann bitten wir häufig die Eltern, darüber nachzudenken, wie ein guter Kontakt, eine gute Beziehung funktioniert.

Durch zustimmendes Benennen, dadurch, daß man aufmerksam ist und den Initiativen der Kinder folgt können Kinder viel einfacher in eine gute Stimmung kommen. Es macht ihnen Spaß, ihre Dinge, ihre Interessen sehen zu lassen, sie können es mit den Eltern zusammen genießen. Auf diesem Wege können Eltern auch erfahren, wie schön es ihre Kinder finden, daß ihnen auf diese Art und Weise geholfen wird, sie unterstützt

und angesprochen werden. Dieser Punkt wirkt meist wie ein "eye-opener" für die Eltern.

Zustimmendes Benennen

Wenn jemand das Gesagte gut empfängt und es zustimmend benennt, wird die Gesprächsatmosphäre sehr angenehm. Automatisch wächst die eigene Stimmung und beide Beteiligte können es genießen.

Am Anfang steht das zustimmende Benennen kindlicher Aktivitäten. Aber wie wird es gemacht: Zustimmend benennen, was Kinder tun und sagen, die noch ganz viel lernen müssen, die noch Führung, Anleitung nötig haben, denen man dauernd folgen und helfen muß? Dementsprechend schwieriger ist es bei Kindern, bei denen durch die eine oder andere Ursache etwas schief ging im bisherigen Kontakt zwischen ihnen und ihren Eltern. Wie kann ein korrigierender, abwertender Elternteil, der nicht weiß, wie er sein kämpfendes, jammendes, nichts lernendes Kind führen, anleiten soll, zustimmend benennen?

Kinder machen etwas, man hört etwas, das Kind möchte also etwas, ruft etwas, fragt etwas. Dieser Moment ist sozusagen eine Begrüßung, in der man ein Signal registriert. Zuerst empfängt man das Signal, indem man z.B. sagt: "Ja, ich habe dich gehört, möchtest du etwas von mir? Möchtest du etwas tun" Dies ist eine zustimmende Reaktion auf den Wunsch des Kindes auf dessen Initiative.

Man benennt also zustimmend, was die Kinder möchten, wodurch auch die Kinder wiederum das Gefühl bekommen: Mama oder Papa hat gehört, was ich möchte, hat begriffen, was ich meine und will mir helfen, es erfolgreich anzufangen, weiterzuführen, zu beenden. Aus diesem Vertrauen heraus können sie immer weiter experimentieren und wachsen, um alle schwierigen Dinge, die sie noch lernen müssen zu lernen. Dies ist das Prinzip des zustimmenden, positiven Benennens. Wenn man etwas möchte und jemand versteht, was man möchte und will helfen, ist das natürlich wesentlich besser und angenehmer als jemand, der sagt: "Was willst du jetzt schon wieder? Ich verstehe dich nicht, du bist lästig, versuch es selbst, usw." Wenn jemand nicht auf eine Initiative eingeht, kommt es zu einer Nein-Reihe.

Das zustimmende Benennen sollte schon ganz früh, beim Baby, beginnen. Mittels des zustimmenden Benennens gibt die Mutter dem Baby das Gefühl, daß es in Ordnung ist, daß es prima ist, was es zeigt, daß die Mama begreift, was es will und dieses auch anspricht. Dies ist die erste Basisempfindung von Hilfe: Da gibt es jemanden,

der mich versteht und der mir helfen will, bei schwierigen Dingen oder Dingen die ich möchte, damit ich weiterkomme. Das zustimmende Benennen hat weiterhin vor allem mit der Stimme, der Stimmlage zu tun. Es ist wichtig, daß man mit einer freundlichen Stimme auf das Signal des Kindes reagiert, indem man beispielsweise sagen kann: "Du möchtest etwas?" oder ähnliches. Also nicht abweisen, denn das wäre abwertendes Benennen.

Man muß sich also einfach die Situation von neuem ansehen: Was genau will mein Kind? Von neuem auf die Begrüßung achten, auf das zustimmende Benennen achten, darauf achten, daß das Kind die Botschaft der Mutter empfängt. Auf diesem Wege entsteht eine neue Situation, aus der sich eine Ja-Reihe entwickeln kann.

Mit Hilfe des Mediums Video kann man alle Initiativen, alle Momente des Kontakts verfolgen: Ist ein Anfangsmoment erfolgversprechend, fällt die Eröffnung beim Gegenüber auf fruchtbaren Boden, wird der Austausch zwischen den Partnern erfolgreich verlaufen? Die Folge des zustimmenden Benennens ist, daß durch geglückte Aktionen viel mehr angenehme Situationen entstehen, da den Kindern auf diesem Wege geholfen wird, Dinge zu tun, bei denen sie Erfolg haben. Die Beschäftigung mit den Dingen, die den Kindern noch mißlingen, kann somit in den Hintergrund rücken.

Es läßt sich faktisch alles positiv benennen. Zum Beispiel anstatt: "Paß auf, die Tasse fällt gleich vom Tisch!" kann man sagen: "He, halt deine Tasse gut fest, dann kannst du alles austrinken". Anstatt: "Du mußt mir beim Abwaschen helfen" läßt sich formulieren: "Laß uns eben zusammen abwaschen, dann können wir uns dabei unterhalten". Es geht also darum, eine angenehme, positive Atmosphäre zu schaffen.

Warum keine Fragen stellen ?

Gerade für Kinder gibt es das Problem, daß sie grobe Schwierigkeiten mit Fragen haben. Erwachsene sind es gewohnt, einander Fragen zu stellen. Bei Kindern genügt es eigentlich, ihr Tun zustimmend zu benennen, indem man sagt: «Was für eine schöne Idee von dir, dieses Lied zu spielen.» Man kann sich dann zusammen darüber freuen und das Kind hört daß es in Ordnung ist, was es tut und daß es dieses fortsetzen darf.

Wenn beispielsweise ein Kind mit etwas beschäftigt ist und man stellt ihm die Frage; "Findest du es schön, das zu tun? Warum spielst du dieses Lied?" dann holt man es aus seinen Gedanken, seiner Handlung heraus. Das Kind

spielt ein Lied, damit muß es dann aufhören, weil es überlegen muß, was die Mama wissen will und dann noch darauf antworten. Das Kind muß sich in den Kopf der Mutter hineinversetzen und sich fragen: "Was möchte sie eigentlich wissen?" Es wird in seinem Spiel, seinen Gedanken gestört, da es zuerst herausfinden muß, was die Mutter möchte.

Es ist natürlich durchaus sinnvoll, Fragen zu stellen, die auf das Handeln des Kindes ausgerichtet sind. Es besteht jedoch ein grober Unterschied zwischen Fragen, die auf das Handeln ausgerichtet sind und Fragen nach dem, was man wissen, in Erfahrung bringen möchte. In der Schule lernen die Kinder, Fragen zu beantworten und zu Hause unterstützt man einander, um die Dinge des Alltags zu meistern. Dies läßt sich zu 80-85% durch zustimmendes Benennen, durch Unterstützung und Hilfen bei den Dingen des täglichen Lebens erreichen. Dies ist ein Unterschied zwischen zu Hause und Schule.

Zustimmendes Benennen ist eigentlich das "ja" im Kontaktmoment, durch das der Kontakt aufrechterhalten wird. Wenn es nicht so gut geht, kann man sich die Situation bewußt machen und dem Geschehen eine positive Wendung geben: "Ich sehe an deiner Reaktion, daß du mich nicht verstehst. Offensichtlich habe ich es an einem Punkt nicht richtig gemacht. Laß uns von neuem sehen, wie wir weiter miteinander reden können". Dies wäre eine neue Eröffnung auf das "Ja" hin. In Kontaktmomenten passiert dies alles in Bruchteilen von Sekunden.

Während eines Spiels

In einem Gespräch muß man also sehr aufmerksam sein, damit jeder an die Reihe kommt. In einem Spiel muß man dazu auch noch kooperativ miteinander umgehen, man muß darauf achten, daß die Kinder zusammen agieren können, auch dort die Anteile verteilen. Zusammen arbeiten, zusammen mit einem Spielzeug spielen kann man nicht einfach so. Dafür braucht man Hilfe und Unterstützung, um herauszufinden, wie das am besten funktioniert. Wichtig ist, daß es bei all den angesprochenen Gelegenheiten, sei es im Gespräch, im Austausch unter den Familienmitgliedern oder im Spiel oder bei sonstigen täglich wiederkehrenden Dingen, jemand dabei ist, der dem ganzen Führung gibt, ebenso wie bei der Unterhaltung bei Tisch.

Normalerweise ist es so, daß die Eltern freundlich die Leitung übernehmen. Freundlich leiten heißt, daß die Eltern selbst die Initiative in die Hand nehmen, um mit den Kindern etwas gemeinsam zu unternehmen, aber auch, daß Eltern die Initia-

tiven ihrer Kinder wahrnehmen, annehmen können, mitmachen, sie anregen, darauf achten, was sie möchten, dafür Sorge tragen, daß sie ihr Tun fortsetzen können. An diesem Punkt wird natürlich Sprache sehr wichtig. Man benennt also, was gut verläuft, was die Kinder möchten, fordert sie auf zu erzählen, was sie weiterhin machen möchten, kann mit ihnen Pläne für ihr weiteres Handeln entwickeln und zusammen nach Lösungen suchen, wenn die Kinder nicht mehr weiter wissen.

Grundvoraussetzung ist, daß derjenige, der den Kindern folgt und freundlich helfen will, alle Aspekte beachtet: Ansehen, alle Beteiligten beachten, den Überblick behalten, auf Einhaltung der Reihenfolge achten und Gesprächsanteile gerecht verteilen, benennen, was die Kinder tun, Aufmerksamkeit für die Handlungen jedes einzelnen fordern, alles, was es zu einem sozialen, gemeinschaftlichen Handeln werden läßt. Zu diesem Zeitpunkt sind die Eltern sehr stark gefordert, zustimmend zu benennen, was um sie herum passiert, welche Initiativen von den Kindern ausgehen, wodurch sie zu einem wichtigen Teil des sozialen Handelns für alle Familienmitglieder werden.

Der Abschied

Wenn der Kontakt beendet werden soll, wird man sich entsprechend entgegengesetzt verhalten. Man wird sein Gegenüber öfter nicht mehr ansehen, sich abwenden, einen Schritt zurückgehen, Abstand vom anderen nehmen, um zu zeigen, daß der Kontakt zu Ende geht. In Körpersprache sagt man dann: "Ich bin müde, ich habe genug, ich kann mich auf das, was du zu erzählen hast, nicht mehr konzentrieren".

Da es sehr wichtig ist, daß Kontakte gut abgeschlossen werden, ist auch hier eine gewisse Struktur nötig. Bevor man auseinander geht, bedarf es noch eines Momentes der Manifestation, der Untermuerung, um spüren zu lassen; "Ja, es war angenehm mit dir zusammen, aber ich muß nun wirklich gehen". Durch diesen nachdrücklichen Moment der Nähe legt man die Grundlage für folgende Kontakte.

Man hat täglich eine beträchtliche Menge an Kontakten und bei nur einem geringen Teil ist man sich dessen bewußt. Jedes Mal, in jedem Moment kann man sich entscheiden, wie man weiterhin damit umgeht. Man kann in einem Moment danebenliegen, weil man mit anderen Dingen beschäftigt ist, weil man zu müde oder erkältet ist, weil das Telefon läutet, aber im folgenden Moment kann man wieder sagen: "Ich war

nicht richtig bei der Sache, wir fangen noch mal an. Was möchten wir voneinander?"

Es kann also durchaus häufig schiefgehen, aber man hat in jedem Moment die Gelegenheit, diesen Kontakt doch noch erfolgreich verlaufen zu lassen.

Da wir uns oft der erfolgreichen Momente nicht so bewußt sind, ist es so spannend, mit dem Medium Video zu arbeiten. Man kann die Stoptaste drücken und sich jeden Moment ansehen.

3. Die Ausgangspunkte des VHT

3.1. Wie läuft das VHT ab?

Nach einem Erstkontakt und einer Indikationsstellung folgt ein erstes Kennenlernen bei den Eltern zu Hause. Anhand eines kurzen Videofilms über eine Familie wird vom Trainer eine kurze Einführung gegeben. Wenn die Eltern damit einverstanden sind, werden Absprachen über die Durchführung des Trainings getroffen. Eine Sitzung besteht aus einem Besuch bei der Familie, wobei eine kurze Videoaufnahme von einer normalen Familieninteraktion gemacht wird, meistens während des Zusammenseins oder gemeinsamen Spiels (z.B. wenn die Kinder aus der Schule kommen, beim Teetrinken, bei den Mahlzeiten). Nach einer Woche kommt der Trainer wieder und zeigt eine Auswahl der in der Woche zuvor gemachten Aufnahmen. Dieser Rückblick enthält eine Anzahl gut geglückter Interaktionen, die vom Trainer in Absprache mit einem Supervisor ausgewählt würden. Durch den Wechsel von Videoaufnahme und -wiedergabe arbeitet man weiter an der Verbesserung der Interaktionen. Die Intensität und die Dauer des Trainings ist abhängig vom Ernst der Problematik, der An- bzw. Abwesenheit von Schutzfaktoren (siehe z.B.: Eliens & Oortwijn, 1991; Sameroff, Seifer & Zax, 1982; Sameroff & Emde, 1989) und auch von der Erfahrung des Trainers. So variiert die Dauer von mindestens drei Monaten bis länger als ein halbes Jahr (s. SPIN, 1990).

3.2 Die Prinzipien des VHT

1. Es geht im Prinzip um eine Behandlungsform, die mit Hilfe von Videoaufnahmen arbeitet und die sich auf die Bausteine einer guten Kommunikation zwischen Eltern und Kindern richtet.
2. Wenn die Bausteine der Kommunikation (verbal und nicht verbal) gut sind, kann eine positive Atmosphäre und Entwicklung folgen. Durch die Anwendung des VHT bei Erziehungsproblemen arbeitet man direkt an diesen

Bausteinen. Auf diese Weise kommt man einer Eskalation von Problemen (sekundäre Prävention) zuvor, und bei der Verminderung der Probleme versucht man gleichzeitig, dem Entstehen neuer Probleme zuvorzukommen (primäre Prävention). Die Elemente der Kommunikation, auf die sich das VHT richtet sind: Initiativen, Kontaktaufnahme, Reaktionen auf Initiativen, Kontakthandhabung und die Verteilung der Reihenfolge im Kontakt zwischen Eltern und Kind. Diese Kommunikationselemente werden analysiert und an einer Art Standardinteraktion gemessen, die als erwünscht angesehen wird. Dieser Prozeß, die sogenannte Interaktionsanalyse, ist ein wesentliches Element der VHT-Methode. Es wird genau geschaut, welche Initiativen das Kind zeigt und ob diese Initiativen durch die Eltern empfangen und bestätigt werden. Sind die Initiativen des Kindes an jemand anderen als die Eltern gerichtet, ist es erwünscht, daß die Eltern diese Initiativen unterstützen und dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt. Die Kriterien für die Art, wie diese Zyklen verlaufen sollten, werden einem Kontaktschema entnommen, einer Auflistung von erwünschten und unerwünschten Verhaltensweisen: Die sogenannten "Ja-Serien", das Senden und Empfangen von positiven Initiativen (erwünscht) und die negativen Initiativen und Reaktionen, die sogenannten "Nein-Serien" (unerwünscht).

3. Jedes Kind, selbst das kleinste Baby, zeigt positive, zuwendende Initiativen. Durch die Videoaufnahmen werden Eltern sich mehr und expliziter dieser Initiativen bewußt, sie bekommen sie langsam und in Zeitlupe deutlich vorgespiegelt. Dadurch ist es möglich, daß sie sich mehr als vorher der zahllosen bisher schwachen Initiativen bewußt werden (wie in den obigen Beispielen gezeigt). Wenn sich Eltern verbal und nicht verbal auf die Initiativen einstimmen, sie mit Elementen aus der "Ja-Serie" empfangen, beantworten und bestätigen, werden sie die Entwicklung ihres Kindes stimulieren und begleiten.
4. Eltern, die Hilfe erbitten, wollen einen guten Kontakt mit ihren Kindern. Wenn sie lernen, was die Bausteine einer guten Kommunikation sind oder lernen, wie sie eine weniger gute oder negative Kommunikation in eine eher positive verändern können, werden sie sich selbst und ihren Kindern helfen, einen guten Kontakt miteinander herzustellen und die Entwicklung ihres Kindes optimal fördern.
5. Ein vierter Ausgangspunkt ist, daß ein guter Kontakt zwischen Eltern und Kindern (und

zwischen den Kindern und anderen) eine gute Atmosphäre und eine angenehme, vergnügliche Beziehung herstellt.

6. Als fünfter Ausgangspunkt kann genannt werden, daß die Methode VHT nicht darauf gerichtet ist, was schief geht, sondern darauf, was (noch) gut geht. Darum ist ein Analysieren der Probleme, das Erkennen und Diagnostizieren dieser Probleme, um den Eltern dann zu zeigen und sie zu lehren, was sie zu tun haben, nicht das, was der Video Home Trainer tut. Im Gegensatz dazu ist das VHT auf das Zunehmen und Verstärken von im Prinzip immer vorhandenen guten Kommunikationselementen seien sie bisweilen noch so rudimentär - im Verhalten der Eltern ausgerichtet. Hierdurch entsteht ein Modellverhalten des Video Home Trainers für das, was die Eltern auch ihren Kindern gegenüber zeigen sollten: Nicht auf das gerichtet sein, was schief geht und das auf eine belehrende und bestrafende Weise zeigen, sondern auf neutrale Weise, selektiv auf das aufmerksam machen, was gut geht und darauf aus sein, dies zu vermehren.

Im Folgenden machen wir punktuell deutlich, welche weiteren Ausgangspunkte der Methode zugrundeliegen:

- Die Eltern sind und bleiben verantwortlich für eine gute Interaktion und Kommunikation und nicht der Helfer, der Video Home Trainer.
- Die meisten Eltern haben intuitiv sehr wohl Vorstellungen von guter Kommunikation, aber manchmal sind sie verschüttet oder sie sind abgeschwächt worden; Video macht sie wieder sichtbar und kann sie so wieder verstärken.
- Der Hilfegeber läßt mit seiner VHT-Methode durch die Auswahl der Bildausschnitte deutlich werden, daß die Eltern das gewünschte Verhalten in ihrem Repertoire haben.
- Das anzustrebende positive Ziel wird mit Bildern konkret gemacht.
- Das Ziel sieht erreichbar aus, weil Beispiele schon im Video zu sehen sind.
- Die Eltern sind ihr eigenes Modell für erfolgreiches Verhalten.
- Die Videoaufnahmen sind eine neutrale Botschaft und eine indirekte Botschaft der Eltern selbst.
- Das Video kennt keine doppelten, verborgenen Botschaften.
- Die durch den Trainer ausgewählte Botschaft kann nicht zurückgewiesen werden und durch die positive Auswahl ist dies auch nicht nötig.
- Die Eltern werden durch die VHT-Methode darauf angesprochen, wie sie die Situation erleben und sehen (Erleben und Denken)

- Das Erleben und das Denken werden durch die Methode verändert

3.3 Gründe für die Wahl des Mediums

"Das Medium ist die Botschaft" schrieb der kanadische Kulturphilosoph Marshall McLuhan in den sechziger Jahren (McLuhan, 1967). Er unterstellte, daß der Einfluß des Mediums einmal größer sein wird als der Inhalt der Botschaft selbst.

Fernsehen - und damit verbunden Videoaufnahmen und -wiedergaben - ist in unserer Zeit ein Medium, das völlig in unser tägliches Leben integriert ist. Wir können jeden Moment des Tages Bilder unserer Wahl auf vielen Kanälen des Fernsehers empfangen und Videofilme über den Videorecorder abspielen. Die Verbreitung dieser Apparate in den Familien ist hoch. Videokameras mit ihrem immer kleiner werdenden Umfang werden in zunehmendem Maße im täglichen Leben der Familien benutzt, um zum Beispiel die Entwicklung der Kinder oder festliche Ereignisse festzuhalten oder als "visuelles Notizbuch" während der Urlaubsreisen.

Das hat dazu geführt, daß das Medium Video nicht mehr als ein außergewöhnliches, Neugierde weckendes, aufdringliches oder als störend erlebtes Medium gesehen wird, wie das vor zehn oder fünfzehn Jahren noch der Fall gewesen ist. Man spricht heute sogar von der Fernsehgeneration: Die meisten Eltern unter uns sind mit Fernsehen und Video aufgewachsen.

Video (und das heißt stets Videoaufnahme und -wiedergabe) gibt nur wieder, was ist, ohne Vorbehalt, nicht schonend, nicht beschönigend. Video gibt im Prinzip keine positiven und negativen Kommentare, was im übrigen nicht bedeutet, daß keine Emotionen beim betroffenen Zuschauer hervorgerufen werden. Wir meinen, daß das Medium kein menschlicher "Botschafter" ist, der neben dem "Inhalt" der Botschaft einen "Beziehungsaspekt" zum Empfänger über das Funktionieren als Eltern weitergibt, worüber sie dann aufgebracht oder angetan sein können.

Wenn ein Helfer oder Therapeut beobachtet und berichtet, ist er der Botschafter oder Richter über gute oder schlechte Verhaltensweisen. Daß Therapeuten diese Rolle manchmal hinderlich oder hemmend finden, geht aus einer Beschreibung von Farelly & Brandsma (1985) hervor, wenn sie von "disowning the communication" sprechen, wörtlich verstanden: Sich die Botschaft nicht zu eigen machen. Mit diesem Begriff beschreiben sie eine Kommunikationsstrategie der Therapeuten. Diese Strategie beinhaltet, daß

der Therapeut, wenn er es wünschenswert findet, einem anderen die Rolle des Botschafters des Feedbacks gibt, jemand anderem das Aussprechen überläßt. Der Therapeut macht in diesem Fall von Sätzen wie diesen Gebrauch: "Untersuchungen haben ergeben, daß..." oder "Einige Therapeuten meinen, daß..." Die Verantwortlichkeit für die Botschaft wird einer anderen Instanz gegeben, so daß der Therapeut mehr Raum bekommt, andere Rollen - nämlich die des Helfers - zu übernehmen.

Eine ähnliche Strategie wird von Bandler & Grinder (1979, 1981) die Zitiermethode oder das Zitatenmuster genannt: In der Kommunikation nimmt man nicht selbst das Wort, sondern spricht durch ein Zitat oder durch die Rolle eines anderen.

Nun ist es so, daß der Hilfeleistende im VHT auswählt, welche Videoausschnitte er bei der Rückschau der Aufnahmen anschauen läßt. Insofern kann man zusätzlich von direktem Vorgehen sprechen. Durch die Auswahl der Ausschnitte - die Prinzipien der selektiven Wahrnehmung beachtend, das Negative ignorierend - erhöht er die Wahrscheinlichkeit des Auftretens der in den Ausschnitten gezeigten erwünschten (Interaktions-)Verhaltensweisen der Eltern (s. auch Kap.4). Für dieses Verhalten ist Video der neutrale Botschafter, der Therapeut aber der Verstärkende. Die Eltern verstärken sich möglicherweise selbst. Für dieses Verhalten sind die Eltern ihr eigenes Modell.

Video ist auch ein hervorragendes und kompaktes Medium, um Dinge anschaulich zu machen, die mündlich oder schriftlich schlechter zu besprechen bzw. auszudrücken sind. Video läßt in einem Bild oder einer Gestalt sehen, wofür viele Worte nötig wären, die dann doch nur eingeschränkt deutlich machen, was tatsächlich geschah. Vergleichen Sie unsere zuerst beschriebenen Fallbeispiele mit dem Videobild von dem Geschehen! Die Beschreibungen beziehen sich auf nonverbale Signale und auf Gesichtsausdrücke. Videobilder dagegen geben ein unmittelbares Feedback an die Eltern, aber auch an die Home Trainer, die in Supervision stehen. Auch für einen Forscher oder jemanden, der eine neue therapeutische Behandlungsform entwickelt, ist das Medium ein objektiver und produktiver Feedback-Geber über das Vorgehen. So fungiert Video auch als Hilfsmittel und Instrument beim Erlernen und Entwickeln von Methoden.

Die Wahl des Mediums Video ist für das VHT eine wesentliche Wahl, die die oben beschriebenen Elemente mit allen angeführten Vorteilen beinhaltet. Es ist - angesichts der Vorteile ein gut

ausgewähltes Hilfsmittel, erklärt jedoch selbst noch nicht, worauf sich das Training mit Hilfe des Mediums richten soll, warum sich das Verhalten unter Einfluß des Trainings verändert und schließlich, was es denn verändert. In dem folgenden Abschnitt gehen wir weiter darauf ein.

4. Die Ausgangspunkte des VHT in der wissenschaftlichen Literatur

4.1 Ethologische Forschung

Die Ausgangspunkte des VHT sind auf eine ganze Reihe unterschiedlicher Quellen in der wissenschaftlichen Literatur zurückzuführen, wobei die Publikationen von Trevarthen als unmittelbare Quellen zu erwähnen sind. Die "erste Beziehung" zwischen Mutter und Kind hat er untersucht. Diese Arbeit stellt die Grundlage des VHT dar und kann in die ethologische Tradition eingeordnet werden.

Diese Tradition geht von einer - so genau wie möglichen - Wahrnehmung und Beschreibung des Verhaltens in seiner natürlichen Umgebung aus, um die Bedeutung eines Verhaltens zu verstehen.

Trevarthen richtet sich mit dieser Methode auf die ersten Monate und Jahre der Eltern-Kind-Beziehung. Mit Hilfe von Filmen war er in der Lage, detaillierte Beobachtungen anzustellen und diese zu analysieren. Auf der Basis dieser Studien fand Trevarthen heraus, daß das Kind vor seinem ersten Lebensjahr (ungefähr ab dem neunten Monat) in seiner vertrauten Umgebung Verhaltensweisen zeigt, die auf eine absichtsvolle, motivierte Kommunikation mit anderen schließen läßt - und dies bemerkenswerterweise noch bevor die Sprache diese Funktion übernommen hat (!), z.B. Aufmerksamkeit auf sich ziehen, etwas ausrufen, auffordern in Form von bestimmten subtilen Vokalisationen, verbunden mit Bewegungen und Gebärden (so daß die Mutter "weiß", daß eine Wiederholung des Spielchens gewünscht wird). Das heißt Trevarthen zufolge, daß es bei dem Baby eine Art Vorstellung vom anderen als Person gibt, die Interesse für es hat und über die Absicht und die Möglichkeit verfügt, ihm zu helfen. Trevarthen (1980, 1982, 1989) nimmt dann auch an, daß das Baby Motive hat, die in der sozialen Entwicklung stets differenziertere Formen annehmen. Eines der wichtigsten Motive ist: Mit anderen zu kommunizieren (von ihm als Intersubjektivität bezeichnet) und das Motiv, auf der Basis von wachsender "Kameradschaft" und Vertrauen effektiv zu kooperieren. Die Kommunikation zwischen dem Baby und den Eltern ist mit einem deutlich sichtbaren Ausdruck von Gefühlen gepaart, die am Gesichtsausdruck, Lauten (Vokalisationen)

und orientierenden und anderen Bewegungen des ganzen Körpers abzulesen sind. Diese Äußerungen der Gefühle sind sehr stark mit dem Ausdruck dessen verbunden, was das Baby zum Beispiel bei seinem explorativen Verhalten, seinem "Greif"verhalten und seiner Kommunikation will. Und das kann wiederum im Licht unseres Wissens darüber, was Kinder in verschiedenen Lebensaltern tun und wollen, interpretiert werden.

Das Werk von Trevarthen ist auf die Interaktion gerichtet, behandelt sowohl die Rolle der Kinder als auch die der Eltern und legt dabei den Nachdruck auf das Entstehen der ersten Beziehung. Das hier zusammenfassend beschriebene Gedankengut von Trevarthen bildete die Basis des VHT als einer Methode, die sich anfänglich um das Wiederherstellen dieser primären Kommunikation kümmerte, wenn diese nicht zustande gekommen oder fehlentwickelt war

4.2 Die Entwicklungstheorie der Responsivität (Reaktionsbereitschaft)

Als zweite Quelle erweisen sich etliche Resultate der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie, vor allem über die Entwicklung jüngerer Kinder und der Eltern-Kind-Beziehung; sie können als weitere Stütze für die Ausgangspunkte des VHT gesehen werden. Sie stammen aus einer anderen Tradition wissenschaftlicher Forschung als die Ethologie. Sie zeigen jedoch eine grobe Verwandtschaft mit den Kernaussagen der Befunde von Trevarthen und stützen diese.

Babys und Kinder haben ein sogenanntes Kompetenz-Motiv: Sie haben Gefallen an einem effektiven Umgang mit der unmittelbaren Umgebung (Riksen-Walraven, 1977). Dieses Motiv ist als eine Äußerung intrinsischer Motivation aufzufassen: Die Ausführung einer Handlung liefert ein positives Gefühl und das motiviert, die Handlung erneut auszuführen. White (1959) umschrieb dieses Gefühl als ein Gefühl von "Wirksamkeit" - ein Begriff, der später wieder bei Bandura (1977, 1979, 1981, 1982) auftaucht, und der durch ihn allgemeiner auf das Verhalten von (erwachsenen) Menschen angewandt wird (siehe im Text weiter unten). Das Kompetenz-Motiv soll nach White (1959) ein fundamentales, angeborenes Streben nach wirksamer Interaktion mit der Umgebung sein.

Initiativen zur Kommunikation können deshalb in dieser Perspektive als ein fundamentales Bedürfnis von Eltern und Kindern betrachtet werden. Wer Kommunikationsinitiativen zeigt, erwartet in zweierlei Weise eine Reaktion: Eine Mitteilung, daß die Botschaft empfangen würde

und eine Antwort. Wenn das nicht geschieht, werden nach den lerntheoretischen Prinzipien (dazu gleich mehr) die Initiativen seltener oder schwächer, und das wird entsprechend dem Kompetenzmotiv Frustrationen und ein verringertes Gefühl der Wirksamkeit zur Folge haben.

Die Initiativen werden sich dann wahrscheinlich in eine andere Richtung verschieben oder anders in Erscheinung treten als die angenehme und positive Unterhaltung, die anfänglich möglich gewesen wäre. "Er will um jeden Preis Aufmerksamkeit" höre ich Eltern sagen, "wenn er sie nicht auf positive Weise kriegen kann, dann versucht er es auf negative Weise: den Clown spielen, unruhig sein und gerade die Dinge tun, die verboten sind".

Der Begriff der Responsivität von Eltern ist in diesem Zusammenhang ein Schlüsselbegriff. Im Englischen werden dafür die Begriffe "parental responsivity" (Bradley, 1989) oder auch "parental responsiveness" gebraucht (Bornstein 1989; Pappal & Maccoby, 1985; Lay, Waters & Park, 1989). "Responsivität" ist ein Oberbegriff, in dem viele Unterbegriffe als konstituierende Elemente enthalten sind. So gibt Martin (1989) in einem Übersichtsartikel an, daß bei "interpersonal responsiveness" eher von "Wärme" und ähnlichen miteinander verbundenen komplexen Begriffen gesprochen werden muß.

Sie können in zwei Gruppen unterteilt werden: Persönlichkeitsvariablen und Beziehungsvariablen. Zu der ersten Gruppe werden gerechnet: Zwischenmenschliche Sensitivität, empathisches Verstehen, interpersonale Konsistenz (Offenheit und Deutlichkeit), Abwesenheit der Neigung zum Unterbrechen bzw. Stören, emotionale Verfügbarkeit, Verbundenheit, kontingentes Reagieren, unbegrenzte Wertschätzung und auch bedingungslose Liebe. Der letzte Begriff meint, daß ungeachtet der Handlungen des anderen eine Übereinkunft besteht in Bezug auf die Aufrechterhaltung und den Verlauf der Beziehung sowie die emotionale Tonlage (das Ausmaß von Effektivität und Wärme, aber auch Äußerungen von negativen Emotionen ohne ausgesprochene Feindseligkeit); letztendlich bedeutet er auch "Hingabe" (unconditional love, bedingungslose Annahme).

Die zweite Gruppe, die Beziehungsvariablen der Responsivität, impliziert eine Anzahl Begriffe, die das richtige Ausmaß der Abstimmung des Verhaltens des einen Partners auf das des anderen reflektieren. Martin (1989) bezeichnet die kleinsten Einheiten mit dem Begriff "interactive matching", "meshing" und "behavioral synchrony" und

die etwas größeren Einheiten mit Komplementarität und Wechselseitigkeit (s. auch weiter unten). Diese Begriffe umfassen ein Machtgleichgewicht, eine zwischenmenschliche Koordination von Rechten und Pflichten, wechselseitigen Respekt und Anerkennung. Die Handlungen sind darauf ausgerichtet, aufs Neue ein Gleichgewicht zustande kommen zu lassen, falls es nötig wird.

Ein gutes Maß an Responsivität im Erziehungsprozeß ist ein wichtiger Faktor für eine gute Entwicklung des Kindes. Signifikante Beziehungen zwischen der Responsivität der Eltern einerseits und den kognitiven und sozialen Kompetenzen der Kinder andererseits (die auch noch später als zum Zeitpunkt der Messung der Responsivität vorhanden waren) sind in Untersuchungen belegt (Bornstein, 1989; Bornstein & Tamis-LeMonda, 1989).

In der niederländischen Literatur ist mit Riksen-Walraven (1977) die Responsivität der Eltern in Bezug auf ihre Kinder als ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der Kinder angesehen worden. Unter Responsivität (einer Umgebung) wird von ihr das Maß verstanden, in dem die Umgebung deutlich und unmittelbar folgend auf das Verhalten des Kindes/Baby reagiert (Antwortkontingenz). Aus einer umfassenden Literaturrecherche zieht sie folgende Schlüsse: "Die Antwortkontingenz, mit der das Kind von seiner sozialen Umgebung stimuliert wird, ist bestimmend für das Maß, in dem es nach effektiver Interaktion mit seiner Umgebung strebt und daran Freude erlebt." (Riksen-Walraven, 1977, S.59).

4.3 Die Wechselseitigkeit des Verhaltens von Eltern und Kind

Ein der Responsivität verwandter Begriff aus der entwicklungspsychologischen Literatur, der nach unserer Meinung eine starke Verbindung mit den Grundlagen des VHT hat, ist der der Wechselseitigkeit (reciprocity) des Verhaltens von Eltern und Kind. Diese Wechselseitigkeit hat ausschließlich mit der Kommunikation zwischen Eltern und Kind zu tun und betrifft schwerpunktmäßig die Abstimmung zwischen beiden. Die Wechselseitigkeit betrifft sowohl die präverbale (s. Bullowa, 1979; Trevarthen, 1979; Tronick, Als & Adamson, 1979) als auch die verbale Entwicklungsperiode des Kindes.

Es gibt starke Belege dafür, daß die affektive Tonlage der Mutter mit der des sehr jungen Kindes übereinstimmt (Maccoby & Martin, 1983). So zeigte die Untersuchung von van Lewis (1972), daß das Ausmaß an positivem affektiven Verhalten der Mutter positiv korrelierte mit posi-

tivem Verhalten drei Monate alter Babys und negativ korrelierte mit negativem Verhalten des Babys. Tronick, Als & Brazelot (1980) fanden in der Interaktion von Müttern mit ihren ebenfalls drei Monate alten Babys eine Übereinstimmung in positiven und negativen Stimmungen. Martin, Maccoby, Baran & Jacklin (1981) untersuchten die Eltern-Kind-Interaktion von Müttern und ihren anderthalb Jahre alten Kindern mittels Beobachtung. Sie gruppieren das Verhalten der Mütter und Kinder in positive und negative Verhaltensbündel und fanden heraus, daß sowohl positives als auch negatives Verhalten durch das Verhalten des anderen beeinflußt würden. Diese Beeinflussung war am größten, wenn das Verhalten zur gleichen affektiven Art gehörte (positiv versus negativ). Vor allem die Initiativen gehörten zur gleichen affektiven Art. Auch Bronson (1974) fand ähnliche Resultate bei einer Untersuchung der Interaktion von Mutter und Kind in einer Langzeitstudie von ein- bis zweijährigen Kindern. Sie berichtete über eine zunehmende Synchronisation der positiven Stimmungen von Kind und Mutter.

Dies weist darauf hin, wie wichtig es ist, daß Eltern die positiven Signale ihrer Kinder aufnehmen, eher mehr, wenn die Signale schwächer sind als normal. Das Empfangen der Signale ist eine Voraussetzung für eine positive Beantwortung der Signale, was dann wiederum das Kind stimuliert. VHT bietet die Möglichkeit, im Falle von Schwachen oder kaum auffallenden Signalen das Medium Video als "Vergrößerungsglas" zu gebrauchen und dadurch diese positiven Initiativen und Signale des Kindes maximal sichtbar zu machen. VHT kann also das Ausmaß der Responsivität der Eltern vergrößern, wobei große Unterschiede zwischen den Eltern untereinander bestehen können (s. u.a. Osofsky & Danzger, 1974; Osofsky, 1976).

Die Funktion des Vergrößerungsglases ist vor allem bei schwachen Signalen und Initiativen der Kinder wichtig (s. in der Falldarstellung einer Mutter mit ihrem Brutkastenkind). Goldberg (1978) fand z.B. in 6 Untersuchungen mit frühgeborenen Kindern, daß diese Kinder weniger aufmerksam sind und weniger reagieren. Die Eltern dieser Kinder zeigten im Vergleich zu Eltern mit vollausgetragenen geborenen Kindern direkt nach der Geburt Unterschiede im Verhalten gegenüber dem Baby: Es wurde angeführt, daß weniger geplaudert, weniger berührt, weniger gelächelt und angeguckt wird. Ganz ähnliche Unterschiede zwischen Eltern würden auch in der Gruppe der ausschließlich vollausgetragenen Babys gefunden. So fand Osofsky (1976), daß Babys mit einem höheren Wert an Aufmerksamkeit und Reife auf der Brazelton Neonatal Scale mehr

Stimulierung durch die Mutter erfahren. Babys mit einem höheren Wert an Irritierbarkeit (irritability) bekamen weniger auditive Stimuli. Irritierbarkeit von Babys ist in der Regel eine vorübergehende Erscheinung und es besteht der Eindruck, daß die Eltern einige Zeit nach dem Verschwinden der Irritierbarkeit wieder angepaßt reagieren, aber darüber ist noch wenig empirisch geforscht worden, stellen Maccoby und Martin (1983) fest.

4.4 Modelle der Kommunikation

Als eine vierte Ideenquelle, die mit dem VHT in Verbindung gebracht werden kann, könnte man noch Modelle über die Grundsätze der menschlichen Kommunikation anführen. Weil diese Modelle allgemein bekannt sind, gehen wir nicht ausführlich darauf ein. Wir wollen lediglich auf das Buch "Menschliche Kommunikation" von Watzlawick, Beavin & Jackson (1970) und auf das Gedankengut von Bandler & Grinder (1979, 1981) hinweisen, das als Neurolinguistisches Programmieren (NLP) bezeichnet wird.

Erstgenannte Autoren legen eine Reihe allgemeiner Prinzipien über menschliche Kommunikation dar, die im VHT wiederzufinden sind. Bandler & Grinder weisen in ihren herausfordernden Schriften auf die Wichtigkeit der Sinnesmodalitäten/Repräsentationskanäle hin, aus denen heraus Menschen reagieren: Die visuellen, auditiven und kinästhetischen.

VHT macht es durch das Medium Audio und Video möglich, bei einigen Elementen der Familieninteraktion stehen zu bleiben, wobei der Schwerpunkt mal auf dem visuellen, mal auf dem auditiven und wiederum auch auf der geistigen Analyse dessen liegen kann, was gerade geschieht. Wir verfügen als Hilfeleistende dann über mehr Wahlmöglichkeiten, um an den Sinnesmodalitäten anzuschließen, mit denen die Eltern ihre Erfahrungen organisieren und in welchen sie hierüber sprechen. Wir können ihnen über das Video Alternativen anbieten, die besser an den Erfahrungen ihrer Partner und Kinder anschließen und wir können den Gebrauch der eigenen Modalitäten bereichern.

4.5. Schlußfolgerungen

Wir können aus dieser Übersicht Stützen für die verschiedenen Ausgangspunkte des VHT ableiten. Die Aufmerksamkeit, die das VHT auf einen guten und intensiven Verlauf der frühen Eltern Kind Beziehung legt - vor allem auf die in ihr enthaltene primäre Kommunikation -, ist berechtigt, das belegen verschiedene Untersuchungsergebnisse. Die Prozesse und Eigenschaften von Eltern und Kindern, die sich behin-

dernd oder förderlich darauf auswirken können, bekommen explizit einen Platz im VHT.

Die Responsivität der Eltern und die Wechselseitigkeit der primären Kommunikation zwischen Kind und Eltern haben, das belegt die Literatur, entwicklungsfördernde Effekte und bekommen in den Kontaktprinzipien des VHT eine explizite Form. Wenn die kommunikativen Signale und Initiativen des Kindes schwach sind, und dadurch weniger deutlich, kann das Medium Video als "Vergrößerungsglas" dienen und wirksames Hilfsmittel zur Verhütung schädlicher Folgen sein.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Ausgangspunkte des VHT durch wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich der Ethologie und der Entwicklungspsychologie stark unterstützt werden. Einflüsse aus der Erforschung der zwischenmenschlichen Kommunikation sind ebenfalls im Setting des VHT zu finden. Aus unserer Sicht wird das VHT durch mehr wissenschaftliche Literatur unterstützt als es bisher in den Veröffentlichungen deutlich wurde.

5. Die theoretische Basis der Wirkung des VHT

Die theoretische Basis für die Wirkung des VHT ist vor allem im Bereich der Lerntheorie zu finden. Die Prinzipien der Lerntheorie können allgemein, die der sozialen und kognitiven Varianten eher im besonderen, erklären, wie VHT als Intervention die Veränderungen im Verhalten von Eltern und Kind zustande bringt. Wir beschreiben hier kurz die wirksamen Prinzipien und erläutern die Wirkungsweise des VHT mit den betreffenden Elementen. Folgende Prinzipien der Bekräftigung spielen eine Rolle (s. auch Ravelli, 1990, die sich auf die Übersicht von Orlemans, 1976 bezieht):

- **Selektive positive Bekräftigung:** Verhaltensweisen, die in der Eltern-Kind-Interaktion gelingen, wird positive Aufmerksamkeit verliehen.
- **Negieren:** Verhaltensweisen, die in der Eltern-Kind-Interaktion nicht erfolgreich sind, wird keine Aufmerksamkeit verliehen.
- **Positive Bekräftigung:** Eltern werden für etliche Verhaltensweisen und Interaktionen gelobt und sie werden - direkt oder indirekt - auf ihre Fähigkeiten, gute Interaktionen mit ihrem Kind haben zu können, hingewiesen.
- **Negative Bekräftigung:** Eltern werden im Laufe des VHT für ihr Verhalten bekräftigt, wenn sie durch ihre Interventionen die negativen und aversiven Verhaltensweisen ihres Kindes verringern oder zum Verschwinden bringen.
- **Soziale Bekräftigung:** Eltern werden - zur Bekräftigung - positive Bemerkungen zuteil.

- **Modellernen:** Die Eltern wirken als ihr eigenes Modell für gutes Verhalten, wenn als Feedback die Ausschnitte aus den Aufnahmen gezeigt werden, in denen die Interaktionen mehr oder weniger positiv/wünschenswert verliefen.
- **Shaping/Sukzessive Approximation:** Die Eltern werden durch selektive Aufmerksamkeit für erwünschte Interaktionen belohnt, auch wenn und soweit sie eine Vorstufe (schrittweise Annäherung) an das gewünschte Verhalten darstellen.

Wir begnügen uns hier mit einer kurzen Darlegung der Prinzipien. Zur ausführlichen Darstellung verweisen wir auf z.B. Orlemans, (1976) oder Ravelli (1990).

Die durch die lerntheoretischen Prinzipien zu erklärenden Effekte des VHT finden zu allererst in dem veränderten Kommunikationsverhalten der Eltern und Kinder ihren Niederschlag. Dadurch, daß das Verhalten mit Hilfe der Videoaufnahmen objektiv analysiert werden kann, können wir zeigen, ob und in welchem Maß das geschieht. Zum zweiten können wir Veränderungseffekte im Denken und Erleben der Eltern (und Kinder) in Bezug auf ihre Situation erwarten. Diese Effekte sind unter anderem durch Fragebögen für Eltern (oder Kinder) festzustellen. Informationen über diese Effekte sind nötig, um zu entscheiden, wie das Training weitergehen, ob es langsam beendet oder abgeschlossen werden soll. Bei einem erfolgreichen Training erwarten wir, daß die Eltern mehr oder weniger imstande sein sollen, die gelernten Kommunikationsprinzipien weiter selbständig anzuwenden und daß sich, verbunden damit, ihre Sicht der Familieninteraktion im positiven Sinne verändert hat.

Medienliste (Stichting Lichaamstaal/SPIN 1994)

1. **Babygeplauder**

Videofilm, 10 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Benjamin ist 15 Wochen alt. Auch ein kleines Baby ist intensiv mit der Informationsverarbeitung beschäftigt. Wenn er nicht schläft, befaßt er sich unaufhörlich mit der Erkundung seiner Umgebung. Wie das Baby die von ihm gesammelten Eindrücke erfährt, gibt es unmittelbar über seine Körpersprache zu erkennen. Gesichtsausdrücke, Geräusche, Mundbewegungen, Gebärden, Haltungen und Bewegungen. Die Mikroanalyse der « Gespräche » zwischen Benjamin und seiner Mutter erfolgt über "stillstehende Bilder".

2. **Ein neues Brüderchen**

Videofilm, 30 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

In einer Familie erfolgt die Kommunikation größtenteils nonverbal, d.h. über die Körpersprache. Dies wird deutlich, wenn man anhand von "stillstehenden Bildern" eine Interaktionsanalyse der spontanen Kontakte in der Familie macht. Noudje, zwei Wochen alt, ist das dritte Kind. Beim dritten Kind kann die Aufmerksamkeit nicht allein dem Baby gewidmet werden. Die Eltern verteilen spontan ihre Aufmerksamkeit und helfen den Kindern bei ihren gegenseitigen Kontakten. Dieser Film wird beim Video-Home-Training meistens als Einführungsfilm für die Eltern verwendet.

3. **Die Kindertagesstätte**

Videofilm, 30 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Für Zwei- bis Dreijährige gewinnt der Kontakt zu Altersgenossen in zunehmendem Maße an Bedeutung. Die ersten außerfamiliären Freundschaften entstehen und die Kinder lernen viel voneinander, indem sie sich gegenseitig imitieren. Der Film gewährt einen Einblick in den Alltag einer Kindertagesstätte. Manche Kinder entfalten Initiativen, die von der Gruppe spontan übernommen werden - andere Kinder dagegen bleiben gerade im Abseits stehen.

Wo liegen die Gründe für solche Verhaltensweisen und wie können die Erwachsenen den Kindern helfen, Anschluß zu finden?

Die Kamera folgt einem Neuling, auf dessen Ankunft die Gruppe unterschiedlich reagiert. Der Neuling orientiert sich an den Reaktionen und findet schließlich seinen Platz in dieser Gruppe.

Mit « stillstehenden Bildern » wird analysiert, womit sich die Kleinkinder beschäftigen und wie sie ihre wechselseitigen Beziehungen regeln.

4. **Die Methode des Video-Home-Trainings**

Videofilm, 22 Minuten

Saskia van Rees, Harrie Biemans und Moniek Konings

Moniek, eine "Junior-Home-Trainerin" wird bei ihrem ersten unabhängigen Home-Training beobachtet. Nach einem halbjährigen "in service"-Training hat sie beschlossen, Marion, einer alleinstehenden Mutter mit drei Kindern, selbständig zu helfen.

Im Mittelpunkt steht die Rückschau mit der gemeinsamen Analyse der Videoaufnahmen. Es werden « stillstehende Bilder » gebraucht, die angeben, in welchem Moment die Home-Trainerin von der Bild-für-Bild-Analyse Gebrauch macht, um der Mutter zu zeigen, wie sie den Kontakt mit den Kindern verbessern kann.

Der Familie wird durch die Rückschau von drei Aufnahmen geholfen. Der Film endet mit einer Folgeaufnahme, einen Monat später.

5. **Ein Schreihals**

Videofilm, 24 Minuten

Saskia van Rees, Harrie Biemans

Bei einem « Schreihals » läßt sich oft keine eindeutige psychische Ursache nachweisen und tritt « verkannter Streß » auf. Wenn das Geschrei über Wochen und Monate hinweg fast ununterbrochen anhält, stagniert die Entwicklung des Babys und die ganze Familie dreht durch.

Der Videofilm zeigt, wie Informationen über die Körpersprache des Babys den Eltern auf einfache Art und Weise helfen können, die Stimmung ihres Kindes so zu beeinflussen, daß es sich entspannt.

Wenn der Kontakt zu der Umgebung erst einmal hergestellt ist, holt das Baby den Rückstand in seiner Entwicklung bald wieder auf.

6. Douwe, ein nierenkrankes Kind

Video-Home-Training bei langfristig kranken Kindern.

Videofilm, 30 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Wiederholte und langfristige Krankenhausaufenthalte können sich hemmend auf die Entwicklung von jungen Kindern auswirken. Deshalb erfordert die Betreuung von chronisch kranken Kindern von den Eltern zusätzliche pädagogische Fähigkeiten. Eine intensive Behandlung zu Hause wie das Video-Home-Training kann dabei sehr hilfreich sein.

Douwe ist 3 Jahre alt. Er leidet an einer ernsten Nierenerkrankung und wird noch mindestens 6 Jahre von einem Dialysegerät abhängig bleiben, ehe eine Nierentransplantation möglich ist. Während seines Krankenhausaufenthaltes sind die Probleme mit ihm zu einem heftigen "Eßkampf" eskaliert. Die Eltern haben zur Lösung dieser Ernährungsprobleme Video-Home-Training beantragt. Außerdem soll die Familie nachher zu Hause mit Video-Home-Training betreut werden, damit sich wieder eine optimale Familiensituation entwickelt und Douwe den Rückstand aufholen kann.

7. « Auf-zu-auf »

Ein autistisches Mädchen zu Hause (Niederländische und englische Fassung).

Videofilm, 30 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Autistische Kinder beherrschen die soziale Körpersprache nicht. Dadurch wird die Kommunikation mit der Familie sozusagen automatisch ausgeschaltet. In dem Film wird Marjolein ein Jahr lang beobachtet. Er zeigt, wie es mit Hilfe des Video-Home-Trainings gelingt, einen Informationsaustausch zwischen Kind und Familie in Gang zu setzen.

8. « Logano »

Video-Home-Training in einer surinamischen Familie

Videofilm, 17 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Eine surinamische Familie mit 7 Kindern. Die Altersspanne reicht vom Baby bis zum Jugendlichen. Die beantragte Hilfe war eigentlich für die ältesten Kinder gedacht, aber

schon bald zeigte sich, daß der 3-jährige Logano in der Familie die größten Schwierigkeiten hat.

Alle Zuneigung gilt dem Baby. Die älteren Kinder, also auch Logano, müssen sehen, wie sie zurechtkommen und werden schnell gerügt. Der Home-Trainer hilft den Eltern, die Kinder auf eine positive Art und Weise zu lenken

9. « Das Maß ist voll »

Video-Home-Training mit einem Jugendlichen

Videofilm, 38 Minuten

Saskia van Rees, Harrie Biemans und Henk Vermeulen

Ein umfangreicher Filmbericht über das Home-Training mit Michel, einem 15-jährigen Jungen. Michel hat zu Hause ständig Krach mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester. Er schließt sich ein, will nicht zur Schule und seine schulischen Leistungen lassen sehr zu wünschen übrig. Die Mutter weiß sich keinen Rat mehr. Auf Anraten der Schulberatung wurde Home-Training beantragt.

Der Film besteht aus 5 Teilen:

1. Einführung in die Methode und die erste Aufnahme in der Familie.
2. Die erste Rückschau: Bei älteren Kindern können die Videoaufnahmen einen Gedankenaustausch in Gang setzen. Der Home-Trainer achtet darauf, daß das Gespräch gut verläuft und daß sich jeder daran beteiligt.
3. Bei der Rückschau der Folgeaufnahmen wird das Gespräch immer lockerer und man freut sich über die Bilder und die gegenseitigen Beiträge.
4. Intermezzo: Ein Tischgespräch: Man hat sich die Kontaktprinzipien zu eigen gemacht und setzt sie hier auf sehr persönliche Weise ein. Die Verteilung der Aufmerksamkeit ist so stark, daß eine gute Grundlage vorhanden ist, auch für die Verarbeitung von Konflikten.
5. Konfliktbearbeitung: Während der Aufnahme ergibt sich ein Konflikt, den der Home-Trainer als Beispiel benutzt, um der Familie zu zeigen, wie man mit Konflikten umgehen und durch Gespräche und Beratungen Abmachungen treffen kann.

10. Video-Home-Training in der Familienhilfe

Videofilm, 30 Minuten

SPIN, Utrecht

Zwei Mitarbeiterinnen der sozialpädagogischen Familienhilfe, beide Video-Home-Trainerinnen, berichten anhand von Filmausschnitten über ihre Arbeit mit 3 Familien, darunter auch einer türkischen Familie. Es wird deutlich wie sie das Video-Home-Training sehr individuell an die Fähigkeiten der Familie anpassen und ihr schrittweise helfen, den täglichen Anforderungen wieder gerecht werden.

Auch der Leiter der Familienhilfeeinrichtung kommt zu Wort. Er erzählt, daß er zu Anfang der neuen Methode sehr skeptisch gegenüber stand, sie im Laufe der Zeit jedoch immer mehr schätzen gelernt hat. Ihn überzeugen vor allem die Effektivität des Vorgehens und die kosteneinsparende kurze Dauer der Methode.

Alle Videoproduktionen sind über SPIN-Deutschland, Region NRW Bergesweg 16, 40489 Düsseldorf, Tel.: 0049 211 400419 zu beziehen. Sie sind in den Systemen VHS, Betamax, Video 8 und U-matic erhältlich. Bitte fordern Sie die aktuelle Preisliste an.

<p>Namen und Adressen von Video-Home-Trainern und Organisationen, die mit SPIN zusammenarbeiten</p>
--

Stand: 1. September 1994

SPIN (Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland) ist eine der beiden niederländischen Organisationen, die das Video-Home-Training entwickelt haben. SPIN hat mit Finanzierung des niederländischen Ministeriums für Wohlfahrt, Volksgesundheit und Kultur (WVC) das VHT in den Niederlanden landesweit implementiert.

Adresse: SPIN
Wittevrouwensingel 27
NL-3581 GC Utrecht
Tel.: 0031-30-2 315890
Fax.: 0031-30-2 343832

SPIN - Deutschland, Region NRW,
Ab September 1994 deutsche Dependence von SPIN, hervorgegangen aus dem Koordinationsbüro Video-Home-Training Deutschland.

Adresse:
Bergesweg 16
40489 Düsseldorf
Tel.: 0049 211 400419

**Jugendamt Remscheid
Jugendamt Heiligenhaus**

Von SPIN anerkannte deutsche Video-Home-Trainer sind:

Hannelore Gens

Dipl.-Pädagogin
Gräulinger Str. 110
D - 40625 Düsseldorf
Tel.: 0049 211 128204 (dienstlich); oder
Molstraat 15
NL-4331 SM Middelburg
Tel.: 0031 1180 23620 (privat)

Udo Heimbürger

Dipl.-Psychologe
Bergstraße 78
D - 53359 Rheinbach
Tel.: 0049 222 613000

Ulla Jaeger

Dipl.-Pädagogin, Familientherapeutin
Bergesweg 21
D - 40489 Düsseldorf
Tel.: 0049 211 400917

Monika Kau

Staatl. anerkannte Heilpädagogin, Familientherapeutin
Felsenweg 4
D - 51588 Nümbrecht
Tel.: 0049 229 314212

Wilfried Kasper-Palmer

Dipl.-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Mathiasstraße 34
D - 44879 Bochum
Tel.: 0049 234 411855

Eberhard Kurschildgen

Dipl.-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Kreuzstraße 9
D - 40789 Monheim
Tel.: 0049 2173 638551

Wiltrud Reudenbach

Dipl.-Sozialarbeiterin, Familientherapeutin
Pappelweg 8
D - 44869 Bochum
Tel.: 0049 232 770776

Ende 1994 werden fünf weitere Video-Home-Trainer von SPIN zertifiziert. Sie sind im Bereich des Jugendamtes Remscheid beschäftigt.

Ton Stroucken

Ausbildungsleiter von SPIN
Visserstraat 2
NL-5612 BT Eindhoven
Tel.: 0031 40 460354

Der Fairneß halber sei erwähnt, daß unter direkter oder mittelbarer Begleitung der niederländischen Stiftung Orion in Weert unseres Wissens noch 2 weitere Ausbildungsprojekte im Augenblick in Deutschland laufen: Im Bereich des Jugendamtes Heinsberg und beim Eckart-Verband in Münster.

Literaturliste

Baartman, H. (red.): *Praktisch pedagogische thuishulp bewerkelijke gezinnen*. Houten, Antwerpen 1991

Begeleidingscommissie van de projecten thuisbehandeling (hometraining) in het kader van het aanvullend beleid jeugdhulpverlening 1985-1988: *Hometraining, helpen waar het er op aankomt*. Ministerie van Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur (WVC), Rijswijk, 1989

Biemans, H. (1980): *Preventie, vroegbegeleiding en v.t.o. van verworven emotionele stoornissen*. De Widdonck, Roermond, 1980 (Reader 1, S. 95)

Biemans, H. (1988): *Videohometraining - ouders helpen met video*. SPIN, Utrecht, 1988 (Reader 1, S. 98)

Biemans, H. (1988 a): *Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van residentiele voorzieningen*. SPIN Utrecht, 1988 (Reader 1, S. 95)

Biemans, H. (1989): *Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van (gezins)voogdij-instellingen en adviesburo's*. SPIN, Utrecht, 1989

Biemans, H.M.B. (1989 a): *Home-based-treatment, video and feedback data*. Stencil gedateerd: 20 januari 1989, SPIN, Utrecht 1989.; *Niederländischer Originaltext: Thuisbehandeling, video feedback gegevens*. SPIN, Utrecht, 1989; *Deutsche Übersetzung: Heimbehandlung, Video und Feedback* SPIN, Utrecht, 1990

Biemans, H.M.B. (1989 b): *Leiding geven aan de communicatie met principes van video hometraining*. Stencil gedateerd: 5 mei 1989, SPIN, Utrecht, 1989. (In Reader 2, 1990)

Biemans, H.M.B. (1989 c): *Video Hometraining. Brochure/Folder*, SPIN, Utrecht, 1989; *Deutsche Fassung: Initiativen im Bild*. Übersetzung: Hannelore Gens

Biemans, H.M.B. (1990): *Video Hometraining. Theory, method and organization*. Stencil gedateerd: 1 september 1990. Dann wohl gedruckt: **Biemans, H.** (1991): *Video Home Training: Theory, method and organization of SPIN* in: congresboek "The power to change lies within the family". Editors: Fokko Kool, Saskia

van Rees, Jan van Liehout, WVC, 1991. (aus Reader 2)

Biemans, H. (1991 a): *Interdisziplinair denken en down in do videohometraining*. SPIN, Utrecht, 1991 (Reader 2) *Deutsche Fassung: Interdisziplinäres Denken und Handeln beim Video-Home-Training*. Übersetzung: Hannelore Gens

Biemans, H. (1991 b): *Videohometraining. Trajektplan voor het multi-problem-gezin*. SPIN, Utrecht, 1991 b (Reader 2); *Deutsche Fassung: Trajektplan für die Multi-Problem-Familie*; Übersetzung: Wilma van Lochem-Pokorny und Hannelore Gens

Biemans, H. (1991 c): *Trajektplan voor het gezin, werkplan voor de hulpverlener, supervisie-systeem voor de organisatie*. SPIN, Utrecht, 1991 c. (Reader 2)

Biemans, H. (1991 d): *Interacties op video. Mogelijkheden voor analyse en begeleiding*. SPIN, Utrecht, 1991 (Reader 2) *Deutsche Fassung: Interaktionen auf Video, Möglichkeiten der Analyse und Begleitung*. Übersetzung: Hannelore Gens

Biemans, H. (1992): *Methodenbeschrijving. Videohometraining en trajectbegeleiding*. SPIN, Utrecht, 1992. (Reader 2)

Biemans, H. & Hoogland, M. (1992 a): *Videohometraining: Ouders thuis helpen met video*. SPIN, Utrecht. In: Reader 1, S.98-102, erschienen 1992; *Deutsche Fassung: Eltern zu Hause mit Video helfen*. Übersetzung: SPIN, Utrecht

Biemans, H. & Stroucken, A. (1992 b): *VHT - videohometraining en trajectbegeleiding*. In: Muller, L. (red.): *Thuisbehandeling en hometraining*. Utrecht, 1992

Gens, H.I.E. (1994): *Eltern zu Hause mit Video helfen*; In: *Jugendhilfe Report*, Nr 3/ 1994. Landschaftsverband Rheinland, Köln

Londen-Barentzen, M. van & Biemans, H. (1991 in Vorbereitung): *Beeld van videohometraining*. Vakgroep pedagogiek, Universiteit Utrecht, 1992. (Reader 2)

Boogard, P.M.H. & van den & Wintels, P.M.A.E. (1988): *Evaluatie van de intensieve thuisbegeleiding (hometraining)*. Resultaten van een onderzoek onder tien experimentele projecten. LISBON, Leiden 1988. (Reader 2)

Bornstein, M.H. (ed.) (1988): *Maternal responsiveness: Characteristics and consequences*. In: *New Directions for Child Development* no. 43, Spring 1989, San Francisco. Seiten 49 - 74.

Dekker, J.M. en Swaans, B.C. (1988): *Hometraining volgens de methode Orion*, Sociaal-agogisch Centrum, Amsterdam, 1988

Dekker, J.M. (1991): *Videohometraining*. In: Baartman, H. (red.), *Praktisch pedagogische thuishulp in bewerkelijke gezinnen*. Houten,

- Antwerpen, 1991; Deutsche Fassung: Video-Home-Training. Übersetzung: Hannelore Gens
- Dekker, Tinus, Scholte, Wiz & Mullens, Hans** (1992): De toepassing van des basiscommunicatie in de leefgroep. Internes Papier des Sociaal-agogisch Centrum (SaC), Amsterdam, 1992; Deutsche Fassung: Die Anwendung der Basiskommunikation in der Heim-Wohngruppe. Übersetzung: Hannelore Gens.
- Eliens, M. & Oortwijn, A.J.** (1991): Video Hometraining Midden Brabant. Interne notitie, januari 1991. RIAGG Midden Brabant, Goirle.
- Informatiepapier over Video-Hometraining.** SPIN, Utrecht 1988
- Martin, J.A., Maccobz, E.E., Baran, K.W. & Jacklin, C.N.** (1981): The sequential analysis of mother child interaction at 18 months: A comparison of microanalytic methods. *Developmental Psychology*, 17, S. 146-157.
- Model regionaal beleidsplan functie thuisbehandeling.** SPIN, Utrecht 1989
- Muller, L. (red.)** (1992): Thuisbehandeling & hometraining. Een staalkaart van visies, methoden, ontwikkelingen en projecten. SWP, Utrecht, 1992
- Piesche, J.** (1992): Video-Hometraining - eine niederländische Methode zur Unterstützung von Familien in Schwierigkeiten. Schriftliche Abschlußarbeit zur Diplom-Prüfung für Sozialarbeiter/Sozialpädagogen am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Niederrhein, Abt. Mönchengladbach, 1992
- Ravelli, A.J.** (1990): Video-Hometraining: oude wijn in nieuwe zakken? *Tijdschrift voor Jeugdhulpverlening en Jeugdwerk*, 2, No.12, S. 2-7
- Sameroff, A.J.** (1987): Intelligence quotient scores of 4-year-old children: social environment risk factors. *Pediatrics*; vol.7 no 3, March 1987
- SPIN: Jaarverslagen 1988 - 1993.** SPIN, Utrecht
- SPIN: Reader 1, Videohometraining en haar toepassingsmogelijkheden.** Reader voor introductie-cursussen binnen HBO. SPIN, Utrecht, februari 1992
- SPIN: Reader 2, Studiedag "Videohometraining in-de eerste lijn",** Jaarbeurs, Congreszaal, Utrecht. SPIN, 5 oktober 1992
- Stroucken, A.** (1988): Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf? Internes Arbeitspapier von SPIN, Utrecht, 1988; Deutsche Fassung: SPIN, Utrecht
- Trevarthen, C.** (1979): Communication and cooperation in early infancy. A description of primary intersubjectivity; In: Bullowa (ed), *Before speech: The beginning of human communication* (pp. 321 -347), London, 1979
- Trevarthen, C.** (1980): The foundations of intersubjectivity: Development of interpersonal and cooperative understanding in infants. In: D. Olson (ed.), *The social foundations of language and thought. Essays in honor of J.S. Bruner* (pp 316- 342). New York, 1980
- Trevarthen, C.** (1982): The primary motives for cooperative understanding. In G. Butterworth & P. Light (eds), *Social cognition: Studies of the development of understanding* (pp 77-109), Brighton, 1982
- Trevarthen, C.** (1989): Intuitive emotions: their changing role in communication between mother and infant. Department of Psychology, University of Edinburgh, Edinburgh, 1989
- Trevarthen, C. & Marwick, H.** (1986): Signs of motivation for speech in infants, and the nature of a mother's support for development of language. In: B. Lindblom & Zetterstrom (eds), *Precursors of Early Speech*, Hampshire, 1986
- Wels, P.M.A.** (1990): Toepassing en evaluatie van een ambulante gezinsbegeleidingsprogramma voor gezinnen met een jong hyperactief kind. Aanvraag onderzoekssubsidie NWO. Katholieke Universiteit Nijmegen, Instituut voor Orthopedagogiek, Nijmegen, 1990
- Wels, P.M.A. & Robbroeckx, L.M.H.** (1991 a): Gezinsbelasting en Hulpverlening aan Gezinnen (1). Een model voor gezinsbelasting ten gevolge van een problematische opvoedingssituatie. *Tijdschrift voor Orthopedagogiek*, 30, S.5-19
- Wels, P.M.A. & Robbroeckx, L.M.** (1991 b): Gezinsbelasting en Hulpverlening aan Gezinnen (2). De betrouwbaarheid en validiteit van de NVOS onderzocht. *Tijdschrift voor Orthopedagogiek*, 30, S.63-79
- Wels, P.M.A. & Oortwijn A.J.** (1992): Videohometraining. Een bijdrage tot wetenschappelijke fundering. *Tijdschrift voor Orthopedagogiek*, 31, 1992, S.3-21; Deutsche Fassung: VHT - Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung. Übersetzung: Udo Heimbürger
- Wintels, P.M.A.E., van den Bogaard, P.H.M. en Mesman-Schultz, K.** (1989): Experimenteel hometrainingbeleid. Belangrijkste resultaten van een programma evaluatie van tien hometrainingprojecten, WVC, Rijswijk, 1989
- Vermeulen, H.** (1991): Videohometraining in gezinnen met jongeren boven de 12 jaar. Internes Papier von SPIN, Utrecht. In: Reader 1, S.36-46, erschienen 1992. Deutsche Fassung: Video-Home-Training in Familien mit Jugendlichen über 12 Jahren. Übersetzung: Hannelore Gens.